

Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung – Annäherungen an einen komplexen Forschungsbereich

von

Friederike Heinzl, Renate Kränzl-Nagl und Johanna Mierendorff

Abstract

Dieser Beitrag zielt darauf ab, einen Einblick in Perspektiven, Konzepte und Arbeitsschwerpunkte der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung zu geben, die sich inzwischen zu einem komplexen Forschungsbereich entwickelt hat. Vor dem Hintergrund der sogenannten „(new) social childhood studies“ wird dabei den Fragen nachgegangen, wie sich der wissenschaftliche Blick auf Kindheit und Kinder veränderte und wodurch sich gegenwärtig der Gegenstandsbereich auszeichnet, welche Zugänge es in theoretischer und methodologischer Hinsicht gibt und schließlich, welche Forschungsfelder aktuell identifiziert werden können. Ein abschließendes Fazit sowie ein Ausblick bezüglich zukünftiger Herausforderungen der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung runden den Beitrag ab.

1. Einleitung

Jeder Erwachsene hat die Phase der Kindheit durchlaufen und scheint ausgehend von den eigenen Kindheitserfahrungen eine Vorstellung darüber entwickelt zu haben, was Kindheit ist und was es ausmacht, ein Kind zu sein. Damit sind gleichzeitig normative Vorstellungen darüber verbunden, wie Kindheit zu sein hat, was Kindern gut tut oder was ihnen schadet. Unsere Wahrnehmung und Interpretation gegenwärtiger Kindheit sind durch solche biographischen Erfahrungen und Vorstellungen von richtiger Kindheit in hohem Maße geprägt. Die eigene Forschungspraxis, aber auch die alltäglichen Praxen in den unterschiedlichen pädagogischen Arenen stellen sich innerhalb eines solchen normativen Denkgerüsts her. Viele Jahrzehnte hat eine unreflektierte biografisch bzw. normativ geprägte Interpretation von Kindheit verhindert, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Wandel von Kindheit geführt, gesellschaftliche und kulturelle Konstruktionen von Kindheit dekonstruiert und in ihren Entstehungsprozessen interpretiert wurden. Mit dem entstehenden Interesse an einer historischen und sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung sind solche Zusammenhänge inzwischen vielfach erforscht worden. Für ReligionspädagogInnen – in Forschung und Praxis – können diese Erkenntnisse deswegen wichtig sein, weil bei der Auseinandersetzung mit religionspädagogischen Themen immer wieder auch gesellschaftliche Entwicklungen aufgegriffen werden.

Fragen danach, wie sich Kindheit vor dem Hintergrund einer sich rasant wandelnden Gesellschaft veränderte, wie sich Kindheit überhaupt konstituiert, was Kindheit in seiner Gesellschaftlichkeit ausmacht, wie empirische Wirklichkeiten in der Kindheit aussehen oder wie Kinder agieren, sind zentrale Gegenstände einer sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung. Dabei setzte sich seit den 1960er Jahren die Erkenntnis durch, dass Kindheit bzw. das Aufwachsen als Kind nie a-historisch und statisch, sondern immer in die Strukturen der Gegenwartsgesellschaft und die sie jeweils prägenden Entwicklungen eingebettet ist. So öffnete sich der Blick auf Kindheit als eines sozialen Phänomens sowie auf Kinder als soziale Akteure in ihren Lebenswelten.

Kindheitsforschung stellt sich heutzutage als ein weites und facettenreiches Forschungsgebiet dar, mit dem sich viele Disziplinen in ihrer jeweils fachspezifischen Ausrichtung bzw. Perspektive auf Kinder und Kindheit beschäftigen. Zudem gibt es

innerhalb der einzelnen Disziplinen unterschiedliche Zugänge an dieses vielschichtige Phänomen. Diese Komplexität zeigt sich einerseits im Hinblick auf theoretische Konzeptionen und spiegelt sich andererseits in einer gegenwärtig nahezu unüberschaubaren Vielzahl an empirischen Arbeiten wider. Diese Unübersichtlichkeit erschwert es, die wesentlichen Linien einer sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung zu erkennen.

Vor diesem Hintergrund richtet sich der vorliegende Beitrag an alle diejenigen, die an sozialwissenschaftlicher Kindheitsforschung interessiert sind. Der Beitrag hat nicht den Anspruch, einen vollständigen und umfassenden Überblick über die gegenwärtige Kindheitsforschung zu geben. Diesbezüglich sei auf entsprechende Handbücher verwiesen.¹ Vielmehr geht es im Folgenden darum eine Orientierungshilfe für Interessierte zu geben, die sich einen Einblick in die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung verschaffen möchten. Die systematische Darstellung von zentralen theoretischen Zugängen, Methoden und ausgewählten Forschungsfeldern soll es ermöglichen, Studien einordnen zu können und damit sozialwissenschaftliche Erkenntnisse für Forschung und eine theoriegeleiteten Auseinandersetzung mit pädagogischen Praxen fruchtbar zu machen.

Um dies zu ermöglichen, setzt sich das folgende Kapitel 2 zunächst mit den Entwicklungen in der jüngeren sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung auseinander, wobei die Umbrüche in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Kindheit und Kindern zum besseren Verständnis dieses komplexen Bereiches skizziert werden. Welche theoretischen Zugänge und Konzepte derzeit in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung identifiziert werden können, wird im dritten Kapitel erläutert. Diese Ausführungen dienen dazu, einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der theoretischen Diskussionen zu erhalten. Das vierte Kapitel widmet sich den Methoden der Kindheitsforschung, die eng mit den vorangegangenen theoretischen Überlegungen verknüpft sind. Im anschließenden fünften Kapitel werden wesentliche Felder und Themen skizziert, die sich in der Forschungspraxis herausgebildet haben. Ein Fazit rundet den Beitrag ab.

2. Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung – eine Forschungsperspektive im Wandel²

Seit nunmehr vierhundert Jahren wächst das wissenschaftliche und politische Interesse an der Erforschung von Kindern und Kindheit beständig.³ Über die Zeit und die Disziplinen hinweg haben sich unterschiedliche Zugänge und Methoden entwickelt, um etwas über die geistige und körperliche Entwicklung, das Denken, das Handeln, die Lebenswelten und die Kulturen der Kinder zu erfahren.⁴ Kinder wurden in diesem Prozess immer stärker in ihren Unterschieden zum Erwachsenen sowie in ihren Entwicklungsstufen wahrgenommen und beschrieben.⁵ So wurde die besondere Behandlung von Kindern, die besondere Erforschung des Fremden, des Anderen aus dieser Entwicklung heraus beständig notwendiger. Denn um das als fremd Konstituierte zu verstehen und um dann in der Folge angemessen damit umgehen zu können, sind Erkenntnisse und Modelle über dessen Eigenheit und Eigensinn notwen-

¹ QVORTRUP / CORSARO / HONIG 2009 oder KRÜGER / GRUNERT 2010.

² Diesem Abschnitt liegt der Aufsatz von LANGE / MIERENDORFF (2009) zugrunde.

³ TURMEL 2008, 18.

⁴ WAKSLER 1991.

⁵ BÜHLER-NIEDERBERGER 2005, 28ff.

dig.⁶ Erziehungswissenschaften, Entwicklungspsychologie und Pädiatrie entwickelten eine große Zahl spezieller Methoden, um das vermeintlich Fremde am Kind und an Kindheit in seiner speziellen Verfasstheit zu erforschen.⁷ Die sich im Modernisierungsprozess herauschälende Vorstellung, dass Kindheit und die Entwicklung von Kindern kontrollierbar ist und der zukünftige Mensch erschaffbar sei, hat ein immer weiter ausdifferenziertes Forschungsprogramm vorangetrieben, das zunehmend mehr und genaueres Wissen über die Bedingungen und Abläufe des Lernens, die Parameter einer normalen geistigen, emotionalen und körperlichen Entwicklung zu Tage förderte.⁸ Kindheit konstituierte sich als das zentrale Erziehungsprojekt der Moderne. Die damit verbundenen Forschungsansätze und Methoden bezeichnet Mey⁹ wegen ihrer Indienstnahme für Kontrolle und Regulation als aufdringlich und veräußernd.

Was hat sich seit den 1980er Jahren verändert und dazu geführt, dass von einer „neuen“ oder sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, den sogenannten „new-social childhood studies“ gesprochen wird? Vielerorts hat sich ein Paradigmenwechsel in der Erforschung von Kindern und Kindheit vollzogen – in der Soziologie, aber auch in den traditionellen kindbezogenen Wissenschaften wie der Entwicklungspsychologie, der Sozialisationsforschung und der Pädagogik.¹⁰ Um die Bedeutung eines solchen Paradigmenwechsels für die Erforschung von Kindheit benennen zu können, ist es als erstes notwendig herauszuschälen, was den Kern dieses Veränderungsprozesses ausmacht. Was sind die gesellschaftlichen Ursachen für einen solchen Wandel gewesen? Was ist bezogen auf unser Anliegen, eine knappe Einführung in den Gegenstand, die grundlegenden Theorien und Methoden der Kindheitsforschung zu geben, das Spezifische an einem Paradigmenwechsel im Zugang zu Kindern und Kindheit aus einer übergreifenden sozialwissenschaftlichen Perspektive? Drei Anmerkungen hierzu:

Erstens ist die paradigmatische Forschungsperspektive auf Kinder als natürliche Wesen, als Abhängige und sich Entwickelnde sowie auf Kindheit als unveränderbarer Naturzustand vor dem Hintergrund der Unsicherheiten und Instabilität der Zweiten Moderne kritisiert worden.¹¹ Angesichts eines beschleunigten, in sich widersprüchlichen Individualisierungs- und Pluralisierungsschubes und der damit im Zusammenhang stehenden methodologischen Zweifel bezüglich der Frage nach Erkenntnismöglichkeiten über das Soziale in sich rapide wandelnden, postmodernen Gesellschaften sind auch die Wissensbestände über Kindheit in Frage gestellt worden. Kindheit erscheint unter diesen Prämissen eben nicht mehr als ein starrer Zustand, sondern als wandelbares soziales Phänomen, das es in seinem jeweiligen historischen und kulturellen Kontext zu erforschen gilt. Die Moderne ist ein Teil von Kindheit und der Wandel von Kindheit ist gleichzeitig Teil von Modernisierungsprozessen.¹² Kindheit gilt als zentrales, wenngleich wandelbares Element der Sozialstruktur moderner Gesellschaften.¹³

⁶ HONIG1988, 2009.

⁷ HASSELHORN / SCHNEIDER 2007; KELLE 2010.

⁸ KELLE 2010; SMITH 2007; TURMEL 2008.

⁹ MEY 2003, 8.

¹⁰ Exempl. ANDRESEN / DIEHM 2006; JAMES / JAMES 2004; ZEIHNER 1996.

¹¹ Zusammenfassend HEAPHY 2007; KRÄNZL-NAGL / MIERENDORFF 2007; QVORTRUP1990; initiativ in Deutschland PREUSS-LAUSITZ ET AL. 1983 und ZEIHNER 1996.

¹² LANGE 1997; BÜHLER-NIEDERBERGER 2011.

¹³ QVORTRUP2005;MIERENDORFF2010a.

Zweitens ist die Annahme, die Entwicklung von Kindern kontrollieren und steuern sowie Kindheit primär als Schutzraum ausgestalten und ebenfalls überwachen zu können, fragwürdig geworden.¹⁴ In der Soziologie ist die Möglichkeit der direkten Steuerung von Individuen, Prozessen, Staaten oder sozialen Systemen, also deterministische Erklärungsmodelle, in Frage gestellt geworden. Modelle der Selbstkonstitution, der Selbstbildung und der Selbstorganisation von Kindern sowie der komplexen und eigensinnigen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Entstehungsbedingungen von Kindheit werden zum wichtigen theoretischen Ausgangspunkt einer sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, aber auch einer ganzen Reihe von erziehungswissenschaftlichen Zugängen, die pädagogische Generationenbeziehungen reflektieren, eine Neubestimmung des Verhältnisses von Vermittlung und Aneignung vornehmen oder das grundschulpädagogische Konzept der Kindgemäßheit in Frage stellen.¹⁵

Zudem wurde drittens die Zuschreibung, Kinder als passive Gesellschaftsmitglieder anzusehen, die erst als Erwachsene an der Reproduktion von Gesellschaft mitwirken, bezweifelt. Kinder werden zunehmend als aktiv beteiligt an der permanenten Reproduktion des Sozialen, der generationalen Ordnung, der Kinderkulturen und des Selbst in den Theoriemodellen aufgefasst, was sich dann nach und nach in den Forschungsdesigns niederschlug.¹⁶

Aus diesen grundlegend neuen Gegenstandsfokussierungen heraus hat sich eine veränderte sozialwissenschaftliche Perspektive auf Kindheit und Kinder herausgebildet. In den Mittelpunkt rücken die Fragen, wie Kindheit als Kulturmuster, als Teil der Sozialstruktur und als sozialer Kontext entsteht, wie das Wissen über Kindheit und Kinder hergestellt wird und welcher Art dieses Wissen ist. Darüber hinaus wird auch die Frage bearbeitet, wie die Gruppe der Kinder aufgrund solcher Zuschreibungs- und Normalisierungsprozesse gesellschaftlich positioniert ist und nicht zuletzt, wie Kinder unter diesen Bedingungen ihren Platz in der Gesellschaft, aber auch in den konkreten Institutionen der Kindheit (bspw. Familie, Kindergarten, Schule) bestimmen, wie sie im Kontext einer Zuschreibung „Kind“ agieren. Schließlich interessiert, wie moderne Kindheit und Kinderleben in sich wandelnden Gesellschaften konkret aussieht. Es stellt sich darüber hinaus die Frage nach den Bedingungen von Kindheit, den Bedingungen einer Kinderkultur oder den Bedingungen der agency von Kindern – also nach den gesellschaftlichen, sozialen und historischen Bedingungen, unter denen das konkrete Handeln, aber auch die Strukturen der Kindheit, zustande kommen. Der permanente Prozess der Reproduktion des sozialen Kontextes Kindheit und die Konsequenzen für Kinder als Gruppe oder als Individuen geraten in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit einer sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung.¹⁷ Die Erkenntnisinteressen der Kindheitsforschung haben sich mit der expliziten Formulierung einer kindheitssoziologischen Perspektive¹⁸ erheblich ausgeweitet und gehen inzwischen weit über traditionelle erziehungswissenschaftliche und sozialisationstheoretische Fragerichtungen hinaus.¹⁹

¹⁴ SCHÄFER 2005.

¹⁵ KRAMER / HELSPER / BUSSE 2001; HEINZEL 2011.

¹⁶ HENGST / ZEIHNER 2005a; MAYALL 2002.

¹⁷ CORSARO 1997; JAMES / PROUT 1990; QVORTRUP 1993; QVORTRUP ET AL. 1994; JAMES / JENKS / PROUT 1998.

¹⁸ ALANEN 1992; AMBERT 1986; QVORTRUP 1990; MAYALL 2002; PROUT 2004.

¹⁹ KRÄNZ-NAGL / MIERENDORFF 2007; MATTHEWS 2007; SCHWEIZER 2007; QVORTRUP ET AL. 2009.

3. Konzepte und Theorieansätze der Kindheitsforschung

In der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung werden einerseits subjekt- bzw. akteursbezogene und andererseits kontext- bzw. strukturbezogene Ansätze unterschieden. In subjektzentrierten Ansätzen werden Kinder als soziale Akteure theoretisch gefasst. In kontextanalytischen bzw. strukturbezogenen Ansätzen wird Kindheit als ein soziales Konstrukt verstanden, das immer wieder neu in alltäglichen und institutionalisierten Praxen hervorgebracht wird. Diese Ansätze werden zwar analytisch und systematisch unterschieden, es handelt sich aber dabei nicht um eine Dichotomie, auch wenn hierbei die Dualität von Handeln und Struktur als heuristisches Konzept zu Grunde gelegt wird.²⁰ Kinder konstituieren sich unter den jeweils gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen von Kindheit und den damit einher gehenden Zuschreibungen als Kinder und bringen damit Kindheit (mit ihren jeweils spezifischen Ausprägungen) immer wieder neu mit hervor. Insbesondere Praxistheorien versuchen, die Dualität von Handeln und Struktur zu überwinden. In der Soziologie wird das komplexe Verhältnis häufig mit Bezug auf Anthony Giddens²¹ thematisiert. Nach Giddens sind Strukturen sowohl Grundlage als auch Ergebnis sozialen Handelns. Soziale Akteure produzieren und reproduzieren ständig Strukturen, sie handeln nach Regeln, die in der Ausführung sozialer Praktiken angewandt werden. Ein aktuell viel diskutierter Versuch der Vermittlung ist die Theorie sozialer Praktiken. Demnach existieren Akteure als Subjekte nur innerhalb des Vollzugs sozialer Praktiken, die als kleinste Einheiten des Sozialen gelten und aus kollektiv inkorporierten, routinisierten Handlungen bestehen.²² Leena Alanen²³, später auch Doris Bühler-Niederberger²⁴ entfalten hierzu aus der Perspektive der Kindheitssoziologie weiterführende Heuristiken.

Es kann allerdings nicht davon gesprochen werden, dass zurzeit eine umfassende Theorie der Kindheit oder aber eine umfassende Sozialgeschichte der Kindheit entwickelt wurde.²⁵ Es haben sich aber zwei theoretische Zugänge durchgesetzt, die die Kindheitsforschung in einem nicht unerheblichen Maß prägen – das „Konzept des Kindes als eines sozialen Akteurs“ (agency) sowie das Konzept der generationalen Ordnung.

Das Konzept des „Kindes als eines sozialen Akteurs“ (agency)

Kinder werden von der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung als „Akteure“ in ihrer Umwelt und teilweise auch als „Konstrukteure“ ihres Lebens betrachtet,²⁶ wenn hier auch keinesfalls radikal-konstruktivistische Konzepte zugrunde gelegt werden. Das Konzept des „Kindes als eines sozialen Akteurs“ wurde als Gegenkonzept zum „Kind als Entwicklungswesen“ entworfen. Allerdings handelt es sich hierbei keinesfalls um ein naturalistisches naives Gegenstandskonzept, welches das kulturell tief verwurzelte und damit folgenreiche Bild vom Kind als Entwicklungswesen ignoriert.

²⁰ HENGST / ZEIHNER 2005b, 9ff. sowie BÜHLER-NIEDERBERGER 2011, 199ff.

²¹ GIDDENS 1984.

²² RECKWITZ 2003.

²³ ALANEN 2005.

²⁴ BÜHLER-NIEDERBERGER 2011, 202ff.

²⁵ Als erste Schritte zu einer solchen Theorie der Kindheit im deutschsprachigen Raum können die von HONIG verfasste Monographie „Entwurf einer Theorie der Kindheit“ (1999) sowie die von SCHWEIZER verfasste „Soziologie der Kindheit. Verletzlicher Eigen-Sinn“ (2007) gewertet werden. Wichtige Aufsatzsammlungen zur Theoriebildung in der Soziologie der Kindheit sind „Kindheit soziologisch“ hrsg. von HENGST / ZEIHNER (2005) sowie „Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung“ hrsg. von HONIG (2009a).

²⁶ AMBERT 1986; HONIG 1999, 2009b; JAMES 2009; LANGE 2008.

Vielmehr ist damit eine Perspektive benannt, durch die eine Engführung auf Entwicklung aufgebrochen und damit der Blick für andere Zugangsmöglichkeiten freigelegt wird. Andreas Lange²⁷ kennzeichnet diese Entwicklung treffend durch das Wortspiel – vom OPIA-Kind (ontological; passive; idyllic; apolitical) zum CAMP-Kind (discursively constructed; actively acting; modernized; politically contested).

Die Annahme, dass Kinder als Akteure an ihrer Entwicklung selbsttätig mitwirken, ist in der historischen und interdisziplinären Auseinandersetzung mit Kindheit nicht unbedingt neu. Dass Kinder im Sozialisationsprozess keinesfalls eine passive, sondern eine aktive Rolle einnehmen, arbeitete bereits Norman Denzin²⁸ in den sozialisationstheoretischen Auseinandersetzungen mit dem Werk G.H. Meads heraus – Selbstobjektivierungen setzen das Handeln des Kindes, das non-verbale Handeln des Kindes voraus.²⁹ Alfred Schäfer weist aus einer bildungs-philosophischen Perspektive darauf hin, dass in erziehungswissenschaftlichen Theorien das Kind stets als Subjekt konstituiert wurde, um überhaupt die Annahme der Bildsamkeit formulieren zu können.³⁰ Neu an der paradigmatischen Aussage des „Kindes als Akteur“ ist u.E. die Erweiterung der Forschungsperspektive und damit die Möglichkeit, neue Forschungsgegenstände überhaupt in den Blick zu bekommen – d.h. dass Kinder nicht mehr allein in Bezug auf kindliche Entwicklung und Sozialisation thematisiert werden und ihre Darstellung vorrangig durch pädagogische oder psychologische Zielvorstellungen geprägt sind. Aus soziologischer Perspektive werden nun die unterschiedlichsten gesellschaftlichen und privaten Kontexte analysiert. In der Grundschulpädagogik führte die Vorstellung von Kindern als Akteuren dazu, den forschenden Blick stärker auf die aktive, kompetente und pragmatische Auseinandersetzung der Kinder mit dem schulischen Alltag zu richten.³¹

Heinz Hengst prägte in diesem Zusammenhang den Begriff der differentiellen Zeitgenossenschaft.³² Kinder seien Zeitgenossen, die ebenso wie Erwachsene in gesellschaftliche Krisen und Prozesse involviert sind, aber eben in der Position eines Kindes. In der neueren sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung wurde auf der Grundlage vieler einzelner empirischer Ergebnisse verschiedener kulturanalytischer, sozialwissenschaftlicher und soziologischer Studien, qualitativer Studien, die den Alltag von Kindern in den unterschiedlichen familialen, institutionellen und gesellschaftlichen Kontexten untersuchten, die Annahme bestätigt und theoretisch weiterentwickelt, dass in alltäglichen Praxen Kinder sich selbst, Kinderkultur und Kultur, die Institutionen der Kindheit, generationale Ordnung etc. mit hervorbringen. Diese Denkweise beinhaltet auch, Kinder von Geburt an als Gesellschaftsmitglieder zu betrachten und sie nicht als „Menschen in Vorbereitung“ auf ihr Mitglied-Werden in der Gesellschaft zu reduzieren.³³ Das bedeutet allerdings keinesfalls, wie zuvor bereits

²⁷ LANGE 1995, 65.

²⁸ DENZIN 1971.

²⁹ Zur Bedeutung dieses theoretischen Konzeptes für eine Soziologie der Kindheit vgl. BÜHLER-NIEDERBERGER 2011, 135ff.

³⁰ Ebd. 2005, 30 ff.

³¹ FÖLLING-ALBERS 2010.

³² Ebd. 2005.

³³ WIESNER (2003) arbeitet heraus, dass diese gesellschaftliche und sozialwissenschaftliche Entwicklung auch im Recht Niederschlag gefunden hat. Die Subjektstellung von Kindern im bundesrepublikanischen Deutschen Recht hat sich im Vergleich zu vor 50 Jahren deutlich verändert. Die UN-Kinderrechtskonvention (1989) hat in diesem Prozess eine bedeutende Rolle eingenommen. MIERENDORFF (2010) weist auf die Bedeutung des Rechts für das Muster moderner Kindheit hin: Wird hier zum einen die gesellschaftliche Position von Kindern sichtbar, ist das Recht gleichzeitig normativer Rahmen der Kindheit.

angedeutet, dass aus einer solchen theoretischen Perspektive heraus die überdauernden traditionellen sozialen Konstruktionen vom Kind und die darin zum Ausdruck kommenden Machtverhältnisse, die omnipräsent sind und fortwirken, ignoriert werden. Vielmehr bedeutet ein solcher theoretischer Fokus, dass die sozialen Konstruktionen – die gesellschaftlichen wie die darin enthaltenden wissenschaftlichen – von Kindheit in ihrer Historizität und in ihrer Konsequenz für das Handeln von Kindern und Erwachsenen gedacht und sichtbar gemacht werden sollen und können. Es ermöglicht eine Forschung, die die permanente Teilhabe von Kindern in Interaktionen, sozialen Prozessen und kulturellen Kontexten unter den Bedingungen von Kindheit betrachtet und analysiert.

Insgesamt ist in diesem Zusammenhang abschließend allerdings zu sagen, dass das Konzept des Kindes als Akteur derzeit mehr eine – empirisch durchaus begründete – Heuristik, teilweise sogar eher eine Programmatik, denn eine ausgearbeitete Theorie ist. Häufig wird das Schlagwort „das Kind als Akteur“ eher verwendet, um eine forschungsprogrammatische bis hin zu forschungsethische Haltung zum Ausdruck zu bringen, wobei kaum auf ein ausgearbeitetes theoretisches Konzept zurückgegriffen wird (werden kann). Allerdings hat diese heuristische Annahme die Forschungspraxis erheblich verändert,³⁴ wie weiter unten zu sehen sein wird.

Das zweite grundlegende theoretische Konzept einer sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, die generationale Ordnung, kann inzwischen als wesentlich umfassender ausgearbeitet bezeichnet werden.

Das Konzept der generationalen Ordnung

Eines der zentralen theoretischen Modelle zur Erklärung von Kindheit, die bei der Diskussion um eine Annäherung methodischer und methodologischer Fragen einer soziologischen Kindheitsforschung nicht ignoriert werden kann, ist das Konzept der generationalen Ordnung.³⁵ Es wird davon ausgegangen, dass die Unterscheidung der Gesellschaftsmitglieder nach Alter³⁶ eine gesellschaftliche Konstruktion und keine „natürliche Ordnung“ sei und primär eines der zentralen Strukturmerkmale moderner Gesellschaften ist.³⁷ Helga Zeiher spricht in diesem Zusammenhang von einem „altersgradierten Kindheitsregime“³⁸. Man könnte sogar sagen, dass das Wissen um eine Unterscheidung nach konkreten Lebensaltern sich erst im Laufe der Geschichte allmählich herausgebildet und in einem erheblichen Maße dazu beigetragen hat, dass Kindheit sich in seiner heutigen Gestalt, also als eine ausgesprochen lange ausgedehnte Schutzphase überhaupt erst zeigt.³⁹ Doris Bühler-Niederberger führt aus einer gesellschaftstheoretisch-historischen Perspektive aus, dass „Prozesse des generationalen Ordners in einem engen Zusammenhang [...] zur Gesellschaft überhaupt [stehen]“⁴⁰. Einerseits haben „angestrebte Veränderungen oder Straffungen in gesellschaftlichen Ordnungsgefügen mit einiger Wahrscheinlichkeit zu einem bearbeitenden Zugriff auf das generationale Arrangement [geführt]“⁴¹. Andererseits zeigen

³⁴ LANGE / MIERENDORFF 2009.

³⁵ ALANEN / MAYALL 2001; ALANEN 2005; BÜHLER-NIEDERBERGER 2011, 199ff.; BÜHLER-NIEDERBERGER / SÜNKER 2006; HONIG 2009a u. 1999; KELLE 2005 u. 2003; LÜSCHER / LIEGLE / LANGE 2009; MAYALL / ZEIHNER 2002; MIERENDORFF 2010a; QVORTRUP 2009.

³⁶ ALANEN 2005; MIERENDORFF 2011; MIERENDORFF / OLK 2010, 127.

³⁷ MIERENDORFF 2010a, 24.

³⁸ Ebd. 2009, 114.

³⁹ BÜHLER-NIEDERBERGER 2011, 69ff.

⁴⁰ Ebd. 214.

⁴¹ Ebd.

umgekehrt „Eigenheiten oder Veränderungen im strukturierten Verhältnis der Altersgruppen ihre Rückwirkungen auf die gesellschaftliche Ordnung als Ganzes [...], nämlich auf das Verhältnis Individuum – Gesellschaft. Beides ist gemeint mit dem Begriff ‚generationale Ordnung als Kernelement gesellschaftlicher Ordnung‘⁴². Jens Qvortrup spricht davon, dass Kindheit zu einer zentralen Dimension der Sozialstruktur in modernen Gesellschaften geworden ist.⁴³

Leena Alanen bezeichnet den permanenten Prozess der Herstellung von Kindheit im Kontext einer generationalen Ordnung als „generationing“⁴⁴. Helga Kelle spricht von der Differenzierung von Generation als soziale Praxis, also von „doing generation“⁴⁵. In einer sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, die das Konzept einer generationalen Ordnung zugrunde legt, geht es also um die Praktiken der Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen sowie um die soziale Organisation von Wissen.⁴⁶

Insgesamt ist Kindheit als Teil einer generationalen Ordnung zu verstehen, deren relationaler, also gegenüber liegender Pol die Erwachsenenheit ist.⁴⁷ Kindheit kann theoretisch nicht getrennt von Erwachsenenheit gefasst und interpretiert werden, selbst wenn im Rahmen eines Forschungsvorhabens bspw. die Entscheidung dafür gefallen ist, lediglich Kinder zu befragen. Dies hat Konsequenzen für die Anlage von Forschungsdesigns, für die Interpretation der Daten über oder von Kinder(n). Denn Kindheit konstituiert sich in Relation zur Erwachsenenheit. Kindheit an sich ist ein Differenzkonstrukt.⁴⁸

Das Konzept der agency (des „Kindes als eines sozialen Akteurs“) sowie das Konzept der generationalen Ordnung haben die Soziologie der Kindheit maßgeblich vorangetrieben und auch für andere Disziplinen interessant gemacht. Vor allem auch in den Erziehungswissenschaften sind sie auf große Resonanz gestoßen, was bspw. in dem Sammelband von Sabine Andresen und Isabell Diehm⁴⁹ zum Ausdruck kommt. Aber auch die Sozialstrukturforschung hat maßgeblich durch das Konzept der generationalen Ordnung profitiert, denn die Dimension Alter (Kindheit) ist neben den bisherigen Dimensionen Ethnie, Geschlecht und Herkunft in das Modell einbezogen worden. Damit öffnet sich der Blick auf die Lebensbedingungen und Lebenslagen von Kindern im Vergleich zu jenen der erwachsenen Bevölkerungsgruppe.

4. Forschungsmethoden in der Kindheitsforschung

Die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung orientiert sich an den Methoden der Sozialforschung, wenn sie Kinder als soziale Akteure untersucht, Prozesse des generationalen Ordners in den Blick nimmt oder Lebensbedingungen von Kindern analysiert. Allerdings werden die Forschungsmethoden auch reflektiert und modifiziert, um Kindern und Kindheit in Forschungssituationen besser zu entsprechen. Mit dem Ziel eine auf „die Perspektive von Kindern“ ausgerichtete Forschungspraxis zu entwickeln wurden methodologische und methodische Probleme zunehmend systematisch behandelt. Wenn von der „Perspektive von Kindern“ gesprochen wird, bezieht sich

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd. 2009, vgl. auch MIERENDORFF 2010a.

⁴⁴ ALANEN 2005, 79.

⁴⁵ KELLE 2005, 83; 104.

⁴⁶ ALANEN 2005; BÜHLER-NIEDERBERGER / SÜNKER 2006; BÜHLER-NIEDERBERGER 2011; KELLE 2005.

⁴⁷ MIERENDORFF 2010a, 19.

⁴⁸ FUHS 1999.

⁴⁹ ANDRESEN / DIEHM 2006.

dies auf die von Kindern erlebte und entworfene Wirklichkeit, aber auch auf die Verfahren der Datengewinnung und Interpretation.⁵⁰ Die Perspektive der Kinder zu verstehen und stellvertretend einzunehmen, bedeutet immer auch anzuerkennen, dass zwischen Kindern und Erwachsenen eine Perspektivendifferenz besteht.⁵¹ Die Frage, wie Kinder in Forschungssituationen gebührend zu Wort kommen und ob ihre Sichtweisen von den erwachsenen Forscherinnen und Forschern angemessen verstanden werden, wie Kinder als Gruppe in erwachsenenzentrierten Surveys berücksichtigt werden können sind zentrale Probleme einer Forschung „aus der Perspektive von Kindern“.

Auch eine als „kindgerecht“ ausgewiesene Forschung geht auf Kindheitsbilder von Erwachsenen zurück. Die Bilder der erwachsenen Forscherinnen und Forscher über Kinder und Kindheit, ihre Erwachsenenzentriertheit, Unterschiede in den sprachlichen und nicht-verbalen Ausdrucksformen sowie Orientierungen, die durch die Einbindung in Generationenbeziehungen entstehen, stellen wesentliche Herausforderungen des Forschens mit Kindern dar.⁵²

In der Kindheitsforschung werden sowohl quantitative als auch qualitative Forschungsmethoden genutzt und reflektiert.

Quantitative Forschungsmethoden haben sich in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung seit den 1980er Jahren etabliert, nachdem sich das Forschungsinteresse auf die spezifischen Lebenslagen und -bedingungen von Kindern richtete und diese als Befragte ernst genommen wurden. Dies war erst möglich, nachdem sich die Überzeugung herausgebildet hatte, dass Kinder durch *standardisierte Fragebogenerhebungen* zu ihren Einstellungen, Wahrnehmungen und Handlungspraxen Auskunft geben können. Standardisierte Befragungen von Kindern beruhen auf repräsentativen Stichproben, auf deren Basis sich Befunde verallgemeinern lassen und werden auch als *Kindersurvey-Forschung* bezeichnet.

Der erste Kindersurvey wurde im Jahr 1980 mit über 2.000 8- bis 10-jährigen Kindern und etwa 1.300 Eltern in Westdeutschland durchgeführt.⁵³ Anfang der 1990er Jahre wurde am Institut für Soziologie der Universität Linz die Studie „Kindsein in Österreich“ durchgeführt⁵⁴ und kurz danach im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Kindheit und Jugend in Deutschland vor und nach der Vereinigung“ der DFG-Kindersurvey 1993 verwirklicht.⁵⁵ Es folgten weitere Kinderbefragungen, zuletzt sind das DJI-Kinderpanel⁵⁶ und die World-Vision-Kinderstudien 2007 und 2010⁵⁷ hervorzuheben.

Standardisierte Befragungen finden entweder als persönliche Gespräche statt, bei denen Interviewer die Antworten der Kinder in einen Fragebogen übertragen oder es werden schriftliche Befragungen von Kindern im schulischen Klassenverband durchgeführt. Die forschungsmethodologische Diskussion konzentriert sich vor allem auf die Datenerhebung und bezieht sich auf die Fragebogenentwicklung, die Erhebungs-

⁵⁰ GRUNERT / KRÜGER 2006; HEINZEL 2010, 2012; HONIG / LANGE / LEU 1999; LANGE / MIERENDORFF 2009; MEY 2005, SGRITTA 2005.

⁵¹ Kritisch hierzu HONIG 2009b.

⁵² BALEN U.A. 2006; HEINZEL 2010; HONIG 2009b.

⁵³ LANG 1985.

⁵⁴ WILK / BACHER 1994; WILK 1996.

⁵⁵ ZINNECKER / SILBEREISEN 1996.

⁵⁶ ALT / QUELLENBERG 2005.

⁵⁷ World Vision e.V. 2007 und 2010.

situation und die Zuverlässigkeit der Angaben von Kindern.⁵⁸ Bezüglich der Auswertungsmethoden werden im Bereich der quantitativen Forschung keine spezifischen Strategien für die Analyse von kindbezogenen Daten erörtert. Dennoch erfordern die auf Basis standardisierter Befragungen gewonnenen Kinderdaten eine sensible Interpretation, weshalb einige Autoren⁵⁹ für eine Einbeziehung von Kindern in diese Phase des Forschungsprozesses plädieren. Bei der Diskussion bzw. Interpretation wird wiederum der Einsatz qualitativer Methoden, wie z.B. Fokusgruppen, als zielführend eingeschätzt.

Noch relativ wenige Erfahrungen liegen bezüglich der Anwendung von *online-Befragungen* bei Kindern vor, wenngleich diese bei Erwachsenen immer häufiger zum Einsatz kommen. Derartige Befragungen könnten in Zukunft jedoch an Bedeutung gewinnen, zumal facebook, twitter & Co. zum integralen Bestandteil heutiger Kinderkultur arrivierten.

Insbesondere die sozialstrukturelle Soziologie der Kindheit, der es um die Position der Kinder in der Gesellschaft, um die Verteilung der Ressourcen zwischen den Generationen und um das Wohlbefinden von Kindern geht, arbeitet außer mit standardisierten Befragungen auch mit *demografischen und sozialstatistischen Daten*. Insbesondere Arbeiten zur Sozialberichterstattung von Kindheit berücksichtigen neben Primärerhebungen bei Kindern – bei jüngeren oftmals kombiniert mit Befragungen von Eltern, um soziodemografische Daten zu gewinnen – auch statistische Daten bzw. amtliche Statistiken, um damit zu einem umfassenden Bild über die Lebenslagen von Kindern zu gelangen.⁶⁰

Die Diskussion um Forschungsmethoden konzentriert sich im Bereich der quantitativen Kindheitsforschung auf standardisierte Befragungen und Sekundäranalysen von amtlichen Daten zu Lebenslagen von Kindern. *Standardisierte Test- und Beobachtungsverfahren* aus dem Bereich der Entwicklungspsychologie werden nicht benutzt. Sie sind vielmehr Gegenstand der Methodenkritik sozialwissenschaftlicher Kindheitsforschung, da sie als Instrumente der Normierung von Kindheit gelten.⁶¹

Qualitative Forschungsmethoden sind für Forschungsvorhaben der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung besonders geeignet, weil sie auf die Rekonstruktion subjektiver Lebenserfahrungen von Kindern gerichtet sind und Kinder als Akteure in den Blick nehmen. Ihr Ziel besteht darin, Offenheit für die Sinn- und Regelsysteme der Kinder herzustellen und die Lebenswelt von Kindern in „natürlichen Situationen“ mit interpretativen Mitteln zu erschließen. Im Rahmen qualitativer Forschung wird zudem auch die Kommunikation der erwachsenen Forschenden mit den beteiligten Kindern zum Bestandteil der Erkenntnis gemacht.

Die Diskussion um qualitative Forschungsmethoden in der Kindheitsforschung bezieht sich sowohl auf Erhebungs- wie auch auf Auswertungsverfahren. Bei der *Erhebung* werden Interviews und Gruppendiskussionen sowie die teilnehmende Beobachtung bevorzugt eingesetzt, aber auch non-reaktive Verfahren finden Anwendung.

Der Einsatz *Qualitativer Interviews* in der Kindheitsforschung stellt eine Herausforderung dar, nicht nur was die Interviewführung, die Herstellung guter Kommunikationsbedingungen und die Berücksichtigung des Alters der Kinder betrifft⁶², sondern vor

⁵⁸ KRÄNZL-NAGL / WILK 2000; LIPSKI 2000; FUCHS 2007.

⁵⁹ Z.B. COAD / EVANS 2008.

⁶⁰ Z.B. JOOS 2001; BETZ 2008.

⁶¹ KELLE / TERVOOREN 2008.

⁶² Vgl. dazu DELFOS 2011; HEINZEL 1997; 2012; VOGL 2012.

allem deshalb, weil es Erwachsenen schwer fällt, Kinder als Personen in dem Sinne anzuerkennen, dass ihnen Freiheit der Entscheidung und Verantwortlichkeit für ihr Handeln zugeschrieben wird.

Gruppendiskussionen eignen sich besonders, um kollektive Erfahrungen von Kindern zu erfassen und können als „Interaktionen zwischen Generationen“ verstanden werden. Die Möglichkeiten des Verfahrens liegen darin, dass Kinder in dieser Forschungskonstellation zahlenmäßig überwiegen und die Mehrheitsverhältnisse sowie die Stärkung durch die Gleichaltrigen der generationenbedingten Dominanz der forschenden Erwachsenen entgegenstehen. Durch Gruppendiskussionen kann auch nicht-sprachliches Handeln von Kindern erfasst werden.⁶³

Die *Teilnehmende Beobachtung* (teilweise auch videogestützt) wird in der Kindheitsforschung gerne eingesetzt, weil hier keine Sprachbarrieren überwunden werden müssen und zudem die körperliche Inszenierung sowie die kreative und produktive Wirklichkeitsgestaltung von Kindern berücksichtigt werden können. Teilnehmende Beobachtung findet in natürlichen Lebenssituationen von Kindern statt. Da die Forschenden Teil einer Situation sind und sich in einem Interaktionsprozess mit den untersuchten Kindern befinden, kann es gelingen den Sinn der Situation zu verstehen. Zu berücksichtigen ist, dass jede Beobachtung bereits Interpretation ist und bei der Anfertigung von Beobachtungsprotokollen die Gefahr besteht, erwachsenenzentrierte Wahrnehmungen zu fixieren.⁶⁴

In *non-reaktiven qualitativen Verfahren* wird mit Erhebungsverfahren gearbeitet, an denen die Forscher und Forscherinnen nicht direkt beteiligt sind und damit die Reaktivität der Untersuchten umgangen wird. Es werden die „Spuren“ analysiert, die Kinder bei ihren Handlungen hinterlassen, u.a. freie Kindertexte, Tagebücher, Briefe, Kinderzeichnungen, Poesiealben, Objekte im Internet oder z.B. auch Rechtsquellen. Solche Selbstzeugnisse von Kindern oder Dokumente von Kindheit eröffnen einen Zugang zur Erlebnis-, Gedanken- und Erfahrungswelt. Dabei ist es besonders wichtig die Kontextualität der Produkte zu berücksichtigen, d.h. ihren Entstehungszusammenhang sowie familiäre und kulturelle Kontexte.⁶⁵

Im Bereich der qualitativen Kindheitsforschung werden – wie bereits angedeutet – nicht nur die Erhebungsmethoden intensiv diskutiert, sondern auch die *Auswertungsmethoden* reflektiert. Die Diskussion dreht sich um die Frage, ob wir Kinder verstehen, wie also den erhobenen „Daten“ Sinn verliehen und wie Sinn rekonstruiert wird. Die sozialwissenschaftlichen Interpretationsverfahren werden differenziert hinsichtlich der kollektiven, spielerischen, szenischen, körperlichen und sinnlich-symbolischen Ausdrucksformen von Kindern und ihren ritualisierten Formen der Spiel- und Sprachpraxis. Dabei wird auch unterschieden zwischen Situationen, in denen Kinder mit Kindern interagieren und solchen, in denen Kinder mit Erwachsenen sprechen. Die „Erwachsenenzentrierung“ interpretativer Analyseverfahren wird als empirisches Phänomen rekonstruiert und zum Gegenstand von Analysen erhoben. Für bestimmte Fragerichtungen in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung eignen sich spezifische qualitative Forschungsstrategien und Auswertungsverfahren.

Wenn sich die Forschungsfragen auf den Wandel von Kindheit richten und die subjektiven, biografisch geformten Erfahrungen und Verläufe von Kindheiten interessie-

⁶³ BOCK 2010; HEINZEL 2012; NENTWIG-GESEMANN 2002.

⁶⁴ DE BOER / REH 2012.

⁶⁵ KOHL / RITTER 2011.

ren, kann das *narrationsstrukturelle Verfahren* eingesetzt oder es können *phänomenologische Analysen* durchgeführt werden.⁶⁶

Verfahren der sozialwissenschaftlichen Hermeneutik zielen auf den sequenziellen Sinnaufbau von Protokollen der sozialen Wirklichkeit ab. Mit sequenziellen Verfahren (z.B. Objektive Hermeneutik oder Dokumentarische Methode) können Strukturen der generationalen Ordnung entdeckt oder kollektive Sinn- und Orientierungsmuster erschlossen werden.⁶⁷

Ethnografische Ansätze der Kindheitsforschung untersuchen, mit welchen alltagspraktischen Handlungen die kulturelle Ordnung der Kindheit hergestellt wird. Sie analysieren das Handeln von Kindern im Schulalltag, im Familienalltag oder in ihren Freizeitwelten. Praktiken und Routinen des Handelns von Kindern in dem sie umgebenden Alltag werden dargestellt und der Versuch unternommen, die Bedeutung der Lebenswelt für die Kinder selbst herauszuarbeiten.⁶⁸ Zudem eignen sich auch *Interaktionsanalysen* oder *ethnomethodologische Konversationsanalysen*, um Interaktionen unter Kindern oder Interaktionen von Kindern und Erwachsenen bezüglich der Kindheitskonstruktionen zu analysieren.

Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse untersucht dominante Deutungen von Kindheit und sprachliche Vorgänge der Legitimation dieser Deutungen. Diskurse von Erwachsenen werden bearbeitet mit dem Ziel intergenerationale Machtverhältnisse zu analysieren und zu kritisieren.⁶⁹ Zur Analyse werden bspw. Medienberichte, Parlamentsdebatten, Rechtsquellen und Gerichtsurteile herangezogen.

Bisher werden in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung quantitative und qualitative Methoden noch zu selten kombiniert. Als aktuelles Beispiel hierfür können z.B. die World Vision Kinderstudien⁷⁰ angeführt werden. Die Verbindung von Fragebogenerhebungen und qualitativen Interviews diene hier dazu, die lebenslagenbezogene Darstellung von Kindheit durch qualitative Fallstudien zu veranschaulichen. In der Studie „Kindsein in Österreich“⁷¹ wurde ebenfalls ein Mehr-Methoden-Ansatz gewählt, indem standardisierte Befragungen von Kindern, Eltern und LehrerInnen mit qualitativen Kinderinterviews (inkl. spielerisch angelegten Netzwerkanalysen und Fotodokumentationen ihrer Wohnumwelt) sowie projektiven Testverfahren (Zeichnungen, Aufsätze) kombiniert wurden.

Nachdem nun kurz skizziert wurde, mit welchen Forschungsmethoden in der Kindheitsforschung gearbeitet wird und welche methodologischen Herausforderungen sich stellen, soll im Folgenden ein Einblick in die Forschungspraxis gegeben werden.

5. Aus der Forschungspraxis

Wenn versucht wird, den Stand der Kindheitsforschung zu bilanzieren, dann werden verschiedene Varianten der Strukturierung gewählt. Wir haben uns dafür entschieden die wesentlichen Felder und Themen zu benennen, die sich *in der Forschungspraxis* herauskristallisiert haben ohne hier einen Forschungsüberblick⁷² geben zu kön-

⁶⁶ Z.B. SCHNEIDER2001.

⁶⁷ Z.B. WAGNER-WILLI 2005.

⁶⁸ Z.B. BREIDENSTEIN2006 oder TERVOOREN 2006.

⁶⁹ Z.B. BÜHLER-NIEDERBERGER 2005.

⁷⁰ World Vision e.V. 2007 und 2010.

⁷¹ WILK / BACHER 1994.

⁷² Einen umfassenden Überblick über Arbeiten der gegenwärtigen Kindheitsforschung bieten Werke wie z.B. KRÜGER / GRUNERT 2010; WITTMANN / RAUSCHENBACH / LEU 2011 und in einem internationa-

nen. Um die Systematik der vorgenommenen Strukturierung nachvollziehen zu können, werden exemplarisch jeweils einige Arbeiten angeführt.

(1) Kindheit als soziales Phänomen – Konstruktionen und Diskurse

Wie bereits in den vorigen Kapiteln dargelegt, führte die kritische Reflexion der Frage, inwiefern Wissenschaft und Forschung selbst zur Konstruktion von Kindheit als Bestandteil der generationalen Ordnung, zu ihrer Normierung, Regulierung und kulturspezifischen Ausformung beiträgt, zu einer veränderten Perspektive auf Kindheit.⁷³ Dabei schärften sozialhistorische Arbeiten⁷⁴ sowie kulturvergleichende und internationale Studien⁷⁵ die Perzeption von Kindheit als eines wandelbaren, sozialen Phänomens. In Analysen von Diskursen über Kinder und Kindheit, die in privaten und anderen öffentlichen Arenen (z.B. medialen, politischen) stattfinden, konnten Konstruktions- bzw. Dekonstruktionsprozesse von Kindheit und die damit verbundenen Regulierungsmechanismen sowie die jeweils involvierten Akteure aufgezeigt bzw. herausgearbeitet werden.⁷⁶ Zentral für Arbeiten dieses Felds der Kindheitsforschung ist es, der Frage nach dem kulturellen, sozialen und politischen Kontext nachzugehen, in dem die generationale Ordnung die (Macht-)Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen strukturiert.⁷⁷ Die intensive Beschäftigung mit den in einer Gesellschaft existierenden Bildern und Diskursen über Kindheit und Kinder zielte u.a. auf die Darlegung der normativen Implikationen ab, die diese u.a. für die pädagogische Praxis haben. Darüber hinaus wirft die Frage der Wandelbarkeit von Kindheit bzw. ihrer sozialen Konstruiertheit unweigerlich die Frage nach den Indikatoren auf, anhand derer dies fest gemacht werden kann,⁷⁸ womit generell gesellschaftliche Entwicklungstrends bei der Analyse von Kindheit in den Blick rücken.

(2) Strukturelle Merkmale von Kindheit

Aus einer Makroperspektive heraus beschäftigt sich eine Reihe von Arbeiten mit strukturellen Merkmalen von Kindheit, wobei sich dieses Forschungsfeld durch seine Multidisziplinarität auszeichnet. Wie sich Kindheit unter ökonomischen, rechtlichen, kulturellen oder auch demografischen Bedingungen konstituiert und damit die Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern sowie deren Handlungsräume als soziale Akteure mitbestimmt, ist zentraler Gegenstand dieser Zugänge. So werden bspw. vor dem Hintergrund des Trends hin zu einer alternden Gesellschaft die Auswirkungen des *demografischen Wandels* auf Kindheit und Kinder thematisiert, sei es im Hinblick auf das Generationengefüge generell oder bezogen auf kindliche Lebenswelten und kindbezogene Institutionen.⁷⁹ Arbeiten zu *rechtlichen Aspekten* können ebenfalls diesem Strang zugeordnet werden,⁸⁰ wobei insbesondere die Entwicklungen in den Kinderrechten – gefasst in einer menschenrechtlichen Perspektive – erwähnenswert sind. Insbesondere die Ratifizierung der UN Kinderrechtskonvention führte zu einem stetigen Anstieg an Publikationen und Studien, die sich mit ihrer Umsetzung beschäf-

len Kontext: DUBOIS-REYMOND / SÜNKER / KRÜGER 2001; JENSEN ET AL. 2004 a, b; QVORTRUP / CORSARO / HONIG 2009.

⁷³ FANGMEYER 2011; HEIN 2011.

⁷⁴ Z.B. ARIÉS 1994 / 1960; DEMAUSE 1976; aktuell: HENDRICK 1994, 1997, 2009.

⁷⁵ Z.B. du BOIS-REYMOND ET AL. 1994; Qvortrup et al. 1994.

⁷⁶ Z.B. BÜHLER-NIEDERBERGER 2005, 2011; HONIG 2009b,c; KLINKHAMMER 2010, LANGE 2010; KELLE 2010; KELLE / TERVOOREN 2008.

⁷⁷ LANGE / MIERENDORFF 2009.

⁷⁸ KRÄNZL-NAGL / MIERENDORFF 2007; WITTMANN / RAUSCHENBACH / LEU 2011a.

⁷⁹ Exemplarisch JENSEN ET AL. 2004 a, b.

⁸⁰ HENDRICK 1994; MIERENDORFF 2010a.

tigen.⁸¹ Eng mit dieser Entwicklung ist die Zunahme an Arbeiten verknüpft, die sich mit *Kinder- bzw. Kindheitspolitik* beschäftigen. Ging es in den 1990er Jahren noch stark darum, Kinder- bzw. Kindheitspolitik als eigenständigen Bereich und damit die Herauslösung von Kindern aus der Familienpolitik zu betonen, so rückten in den letzten Jahren zunehmend Fragen der sozial- bzw. wohlfahrtstaatlichen Rahmung von Kindheit in den Vordergrund.⁸² Dabei wurde die Bedeutung empirischer Grundlagen für eine Kinder- bzw. Kindheitspolitik offensichtlich, was wiederum die Entwicklungen im Bereich der Sozialberichterstattung zur Lage von Kindern bzw. die Indikatorenforschung wesentlich vorantrieb (siehe unten). Geht es bei kinderrechtlichen und kindheitspolitischen Arbeiten aus einer generationalen Perspektive heraus z.B. um die Frage der Teilhabe an Rechten (auf die sich z.B. Dienstleistungen gründen), so widmet sich der Strang einer „*Ökonomie der Kindheit*“⁸³ u.a. den Fragen nach der Verteilungsgerechtigkeit finanzieller Ressourcen zwischen den Generationen sowie den Folgen von prekären Verhältnissen, in denen Kinder aufwachsen können. Die Kinderarmutsforschung zeichnet sich gegenwärtig durch eine Vielzahl an theoretischen Zugängen und empirischen Studien aus.⁸⁴ Darüber hinaus beschäftigt sich dieser Strang mit Themen wie dem Wandel des „Wertes“ von Kindern und nimmt damit ihre Leistungen (erbracht u.a. am „Arbeitsplatz“ Schule) zum Erhalt und Bestand hoch modernisierter Gesellschaften in den Blick.⁸⁵ Während die sozial- bzw. wohlfahrtsstaatliche Perspektive auf Kindheit auf die Rahmenbedingungen des Kindseins und damit auf die *Leistungen für Kinder* fokussiert, wird hier die andere Seite untersucht, indem die *Leistungen von Kindern* für die Gesellschaft zum Gegenstand der Betrachtung gemacht werden.

Wie bereits im Kontext mit Kinderarmut angedeutet, können generell Arbeiten, die *Dimensionen sozialer Ungleichheit* (wie z.B. Geschlecht, soziale Herkunft, Migrationshintergrund, Einkommenssituation usw.) zur Analyse von Kindheit heranziehen, im Sinne eines sozialstrukturellen Zugangs diesem Feld der Kindheitsforschung zugeordnet werden.

Des Weiteren beschäftigen sich zahlreiche Arbeiten mit den Veränderungen der *räumlichen und zeitlichen Strukturen*⁸⁶ oder mit den strukturellen *Veränderungen in den Lebens- und Familienformen* von Kindern, die durch eine zunehmende Pluralisierung gekennzeichnet sind.⁸⁷

(3) *Kindliche Lebenswelten und Institutionen im Kinderleben*

Ein weites, kaum mehr zu überblickendes Feld der Kindheitsforschung⁸⁸ wählt zentrale kindliche Lebenswelten und institutionelle Kontexte, in denen Kinderleben stattfindet, zum Ausgangspunkt theoretischer und empirischer Arbeiten. Familie, vorschulische Betreuungseinrichtungen, Schule, Freizeit, Peers, Medien und Kinderkultur können hierbei als Themenfelder angeführt werden. Dementsprechend vielfältig und

⁸¹ Z.B. LIEBEL 2007.

⁸² Z.B. MIERENDORFF 2010a; KRÄNZL-NAGL / MIERENDORFF / OLK 2003; MIERENDORFF / OLK 2003; HALLET / PROUT 2003; WITTMANN / RAUSCHENBACH / LEU 2011; zu einer europäischen Analyse siehe WINTERSBERGER 2009.

⁸³ WINTERSBERGER 1998, 1998a; siehe auch JENSEN ET AL. 2004a.

⁸⁴ ZANDER 2005; BUTTERWEGGE / HOLM / IMHOLZ 2004; MIERENDORFF 2010b; OLK / HÜBENTHAL 2011.

⁸⁵ WINTERSBERGER 1998a, 78ff.

⁸⁶ Z.B. WEHR 2009; ZEIHNER / ZEIHNER 1998; ZEIHNER 2005.

⁸⁷ Z.B. JENSEN 2009.

⁸⁸ Daher werden in diesem Abschnitt diesbezügliche Arbeiten nur exemplarisch angeführt; diesbezüglich sei auf die in Fußnote 72 erwähnten Publikationen verwiesen, die umfassende Darstellungen der Forschungen zu kindlichen Lebenswelten und Institutionen enthalten.

facettenreich gestaltet sich dieser Forschungszweig, wobei sich hier unweigerlich viele Bezüge oder auch Überlappungen mit anderen Bereichen, wie z.B. der Familienforschung, Schul- bzw. Bildungsforschung, der Medienforschung usw. ergeben.

So zahlreich wie die Forschungsthemen dieses Strangs sind, so vielfältig sind auch die Zugänge, die den jeweiligen Arbeiten zu Grunde liegen: Neben strukturellen Merkmalen, die der *Makro-Ebene* zugeordnet werden können (siehe oben), zeichnen sich die Analysen vieler Studien vor allem durch Einnahme von *Mikro- bzw. Meso-Perspektiven* aus. Von Interesse ist dabei, wie Kinder in ihren Lebenswelten interagieren und wie sie diese subjektiv wahrnehmen, interpretieren und bewerten. Soziale Beziehungen von Kindern in diesen Lebenswelten (z.B. in der Familie, in der Schule, in der Freizeit usw.), ihre Handlungsräume und Gestaltungsoptionen stellen dabei einen wichtigen Angelpunkt dar. Theoretischer Bezugspunkt ist dabei die Perzeption von Kindern als sozialen Akteuren und Mit-Konstrukteuren von Kindheit, also ihre agency (vgl. Kapitel 2 und 3). Besonders deutlich wird dieses „doing childhood“ bzw. „doing generation“ in ethnografischen Arbeiten, die sich mit *Kinderkulturen* beschäftigen⁸⁹ oder in Studien, die sich mit dem *Kinderalltag*, zum Beispiel mit dem Schulalltag von Kindern befassen.⁹⁰

Dimensionen sozialer Ungleichheiten, die letztlich Unterschiede innerhalb der Kinderpopulation herstellen und auch ihre Lebenswelten und institutionellen Settings sowie Handlungsfreiräume wesentlich mitbestimmen, werden in solchen Studien entweder als Bestandteil des Handlungsfeldes mitbeobachtet oder als spezifische Lebenslage bzw. -erfahrung hervorgehoben und analysiert (z.B. Sozioökonomischer Status, Migrationshintergrund, Familienformen, Schulformen, Gewalterfahrungen usw.).

Ein weiteres Konzept, das zunehmend in diesem Bereich Beachtung findet, ist das sogenannte *3-P Konzept* (protection, provision of services, participation), das der UN Kinderrechtskonvention zu Grunde liegt, wobei in den letzten beiden Jahrzehnten vor allem die Frage der Partizipation von Kindern in ihren Lebenswelten und Institutionen ihren Niederschlag in vielen Arbeiten fand.⁹¹ Ebenso finden Konzeptionen über veränderte räumliche und zeitliche Strukturen Eingang in Arbeiten über Lebenswelten und Institutionen im Kinderleben, etwa bezogen auf die Gestaltung des Kinderalltags. Auf der Ebene des Individuums schließen wiederum Forschungen an, die sich mit *Kinderidentitäten*⁹² sowie mit *Kindheitsverläufen* aus biografischer Sicht beschäftigen.⁹³

Gemeinsam ist vielen Arbeiten dieses weitläufigen Forschungsfeldes der Versuch, Veränderungen in den Lebenswelten und institutionellen Settings von Kindern theoretisch zu diskutieren und empirisch festzumachen. Dabei kommt wiederum die Perzeption von Kindheit als eines sozialen, wandelbaren Phänomens deutlich zum Ausdruck, indem gesellschaftliche Trends und ihre Auswirkungen auf die Konstituierung von Kindheit reflektiert werden. Noch relativ wenig systematisch erforscht ist allerdings die Frage, wie gegenwärtig beobachtbare Globalisierungstrends die Lebenswelten und Institutionen von Kindern beeinflussen. Anhaltspunkte dazu liefert jedoch z.B. die Medienforschung, die die rasante Entwicklung im Bereich der Informations-

⁸⁹ Z.B. CORSARO 1997; BREIDENSTEIN / KELLE 1998.

⁹⁰ Z.B. HEINZEL 2003; WAGNER-WILLI 2005.

⁹¹ Zum Überblick siehe bspw. PERCY-SMITH / NIGEL 2009.

⁹² Z.B. HENGST / KELLE 2003; zu kollektiven Identitäten siehe HENGST 2009.

⁹³ Z.B. DUBOIS-REYMOND U.A.1994; BÜCHNER / FUHS / KRÜGER 1996; BEHNKEN / ZINNECKER 2001.

und Kommunikationstechnologien (IKT) in Bezug auf Kinder und Kindheit in den Blick nimmt.

(4) *Gesundheit*

In Studien zur *Gesundheit von Kindern* stehen einerseits klassische Indikatoren, wie etwa Mortalität, Impfraten, Erkrankungen und Befindlichkeitsstörungen usw. im Mittelpunkt. Andererseits beschäftigt sich eine Reihe von Arbeiten mit den Schutz- und Risikofaktoren, wobei vor allem das Risikoverhalten (z.B. Konsum legaler und illegaler Drogen, Bewegungsarmut usw.) in den letzten Jahren intensiv beforscht wurde (z.B. die HBSC-Studien in Kooperation mit der WHO). Aber auch andere gesundheitliche Gefährdungen von Kindern, bspw. durch Ernährung, Verkehr, usw., sowie Fragen der Gesundheitsprävention im Kindesalter avancierten zunehmend zu Themen dieses Forschungszweiges. Darüber hinaus – auch hier wieder querliegend – werden Dimensionen sozialer Ungleichheit und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit von Kindern thematisiert und erforscht⁹⁴. Auffallend ist außerdem, dass vermehrt Längsschnittstudien, wie z.B. der Kindergesundheitssurvey⁹⁵ oder der WHO-Jugendgesundheitssurvey⁹⁶, durchgeführt werden, um damit empirische Grundlagen für (etwaige) Veränderungen der gesundheitlichen Situation von Kindern zu erhalten. Schließlich widmen sich Arbeiten dieses Zweiges u.a. Fragen der medizinischen und therapeutischen Versorgung von Kindern bzw. jener nach ihrer „Kindgemäßheit“⁹⁷. Gerade die Auseinandersetzung mit der Frage der Kindgemäßheit in einem gesundheitlichen bzw. medizinischen-pädiatrischen Kontext führte wiederum zu kritischen Reflexionen der Standardisierungen und Normierungen von Kindern und Kindheit (vgl. diskursanalytische Arbeiten oben).

In Analogie zur WHO-Definition⁹⁸, die einem Verständnis von Gesundheit als einen Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens (Well Being) folgt, rückte in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung die Frage nach dem „Well Being“ von Kindern ebenfalls in den Fokus – eine Thematik, mit der sich u.a. das Feld der Sozialberichterstattung und Indikatorenforschung intensiv beschäftigte.

(5) *Sozialberichterstattung und Indikatoren von Kindheit*

Arbeiten im Bereich der *Sozialberichterstattung zur Lage von Kindern*, wie es sie derzeit für Deutschland bundesweit sowie auf Ebene einzelner Bundesländer gibt,⁹⁹ befassen sich in sehr umfassender Weise mit Kindheit und Kindern, indem versucht wird, viele Elemente und Dimensionen der zuvor dargelegten Forschungsfelder konzeptionell, theoretisch und empirisch zu fassen. Aufgrund dieses relativ hohen Anspruchs, ein repräsentatives Bild der Lage von Kindern sowie von Kindheit zu zeichnen und dabei gleichzeitig auch vertiefende, qualitative Erkenntnisse zu berücksich-

⁹⁴ RICHTER / HURRELMANN 2006; im Kontext mit Kinderarmut bspw. GEENE 2009.

⁹⁵ KiGGS, vgl. RKI 2007.

⁹⁶ RICHTER ET AL. 2008.

⁹⁷ Z.B. WALDHAUSER ET AL. 2003

⁹⁸ „Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity“ (WHO 1946). HURRELMANN (2000) definiert Gesundheit als „Zustand des objektiven und subjektiven Befindens einer Person, der gegeben ist, wenn diese Person sich in den physischen, psychischen und sozialen Bereichen ihrer Entwicklung im Einklang mit den eigenen Möglichkeiten und Zielvorstellungen und den jeweils gegebenen äußeren Lebensbedingungen befindet.“

⁹⁹ Z.B. JOOS 2001; LEU 2002; BETZ 2008; BERTRAM 2008; BERTRAM / KOHL 2010; WITTMANN / RAUSCHENBACH / LEU 2011a.

tigen, schälte sich dieser Bereich der Kindheitsforschung zunehmend als eigenständiges Feld heraus. Auch auf internationaler Ebene gibt es inzwischen eine rege Diskussion über *soziale Indikatoren von Kindheit* bzw. die Lebenslagen von Kindern,¹⁰⁰ zumal die klassischen UN-Indikatoren (wie Kindersterblichkeitsraten, Zugang zu Trinkwasser etc.) für hochmoderne, westliche Gesellschaften nicht mehr aussagekräftig sind.

Die Mehrdimensionalität dieses Unterfangens zeigt sich einerseits in theoretischer Hinsicht, indem makrostrukturelle Komponenten ebenso aufgenommen werden wie Merkmale der Lebenswelten und Institutionen von Kindern und zudem deren subjektive Wahrnehmung und Interpretation durch Kinder, die wiederum ihre Handlungsmöglichkeiten, den Erwerb von Kompetenzen, ihre Identitäten sowie ihre Gestaltungsoptionen prägen. Zum zentralen Angelpunkt avancierte dabei v.a. das Konzept des „Well Being“, in dem sich viele der erwähnten Aspekte eines kindbezogenen Zugangs bündeln sollten.¹⁰¹

Die Komplexität der Sozialberichterstattung wird andererseits in der Vielfalt an methodologischen Zugängen deutlich, wobei in diesen Arbeiten möglichst viele verfügbare Daten über Kinder und Kindheit herangezogen werden; allen voran Daten, die bei Kindern selbst erhoben werden, ergänzt um Daten aus der Perspektive von Erwachsenen, wie Eltern, LehrerInnen, usw., sowie Sekundärdaten amtlicher Statistiken (vgl. Kapitel 4). Insbesondere Kindersurveys, wie etwa das DJI-Kinderpanel¹⁰², das LBS-Kinderbarometer¹⁰³ oder die World Vision Studien¹⁰⁴, sind inzwischen integraler Bestandteil einer Sozialberichterstattung zu Kindern und Kindheit. Die Zusammenschau einer Vielzahl von Daten, die allerdings eines theoretischen Überbaus bedarf¹⁰⁵, soll einerseits Aufschluss über die Situation und die Lebenslagen von Kindern im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen im Sinne einer generationalen Analyse geben und andererseits den Blick auf „ungleiche Kindheiten“¹⁰⁶ schärfen, also über Unterschiede innerhalb der Kinderpopulation Auskunft geben. Die Zielsetzung all dieser Arbeiten besteht darin, ein möglichst umfassendes, fundiertes Bild gegenwärtiger Kindheit bzw. des Kinderlebens zu entwerfen, das als wichtige Grundlage für Politik angesehen wird.¹⁰⁷

Parallel zu den erwähnten Entwicklungen hinsichtlich der sozialen Indikatoren von Kindheit bzw. den Lebenslagen von Kindern, beschäftigte man sich in den letzten Jahren auch zunehmend mit *rechtlichen Indikatoren*. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen in den Kinderrechten wurde der Frage nach jenen Indikatoren nachgegangen, die anzuzeigen vermögen, ob bzw. inwiefern die UN-Kinderrechtskonvention in einem Land tatsächlich umgesetzt wurde, welche Maßnahmen diesbezüglich ergriffen wurden und welche Wirkungen diese letztlich hatten (childrights monitoring).¹⁰⁸ Dabei gibt es viele Berührungspunkte zum zuvor angeführten Feld sozialer

¹⁰⁰ Z.B. BEN-ARIEH U.A. 2001; BRADSHAW / HOELSCHER / RICHARDSON 2006; BEN-ARIEH / FRONES 2009.

¹⁰¹ Zur Problematik der Mehrdimensionalität siehe BERTRAM 2011. Die Debatte bezüglich des *Well-Being Konzeptes* befruchtete wiederum Beiträge zur Frage „Was Kinder glücklich macht“ (z.B. BUCHER 2001; FUHS 2009; ALT / LANGE 2011).

¹⁰² Exemplarisch ALT 2005.

¹⁰³ LBS Initiative Junge Familie 2007, 2009.

¹⁰⁴ World Vision e.V. 2007 und 2010.

¹⁰⁵ Kritisch dazu SGRITTA 2005.

¹⁰⁶ BETZ 2008.

¹⁰⁷ BERTRAM 2008; BERTRAM / KOHL 2010 .

¹⁰⁸ Z.B. STALFORD ET AL. 2008.

Indikatoren; der Unterschied besteht jedoch hinsichtlich des Bezugsrahmens, der nicht vorrangig ein sozialwissenschaftlicher sondern ein kinderrechtlicher ist.

Welche Schlussfolgerungen sich aus diesem sowie den vorangegangenen Teilen im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der sozialwissenschaftlich-orientierten Kindheitsforschung ziehen lassen, wird im anschließenden Fazit umrissen.

6. Fazit: Zum Stand gegenwärtiger Kindheitsforschung

Die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung hat zweifellos dazu beigetragen, wissenschaftliche Perspektiven auf Kinder und Kindheit in theoretischer, methodologischer und empirischer Hinsicht zu erweitern. Die Ausdifferenzierungen der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung bzw. ihre Komplexität ist zwar beachtlich, aber kein Spezifikum, zeigt sich dieser Prozess doch auch in anderen Forschungszweigen.

In diesem Beitrag haben wir uns bemüht das facettenreiche Forschungsgebiet der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung zu umreißen und dessen Komplexität aufzuzeigen.

Zuerst wurde hervorgehoben, dass unsere Wahrnehmung und Interpretation gegenwärtiger Kindheit mit normativen Vorstellungen verbunden ist und Kinder ebenso wie Kindheit bzw. die Vorstellungen von Kindheit permanent in den unterschiedlichsten alltäglichen Praxen hervorgebracht werden und somit Teil gesellschaftlicher Wandlungsprozesse sind. Im Anschluss daran wurde ausgehend von dieser Annahme der Paradigmenwechsel in der Erforschung von Kindern und Kindheit verdeutlicht. Theoretische Diskussionslinien der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung wurden skizziert und dabei insbesondere das Konzept des „Kindes als eines sozialen Akteurs“ und das Konzept der generationalen Ordnung hervorgehoben. Auch der Stand der Diskussion um Forschungsmethoden in der Kindheitsforschung wurde abgesteckt und schließlich ein Einblick in die Forschungspraxis gegeben, indem die wesentlichen Felder und Themen bestimmt und kurz beschrieben wurden.

Insgesamt zeichnet sich die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung durch Methodenvielfalt, Inter- bzw. Multidisziplinarität und einem Trend zu umfassenden nationalen und internationalen Analysen (z.B. im Bereich der Sozialberichterstattung, Indikatorenforschung) aus. Gleichzeitig entstand allerdings eine inzwischen unüberschaubare Anzahl interessanter Studien zu Mikroprozessen in verschiedenen Handlungsfeldern. Darüber hinaus gewinnen international vergleichende Studien an Bedeutung und es kommt zu einem länderübergreifenden Austausch von KindheitsforscherInnen, zunehmend auch in unterschiedlichen institutionalisierten Forschungsnetzwerken.

Hervorzuheben ist weiterhin, dass es zwar eine Kindheitsforschung gibt, aber keine Erwachsenenforschung. Erwachsenheit theoretisch zu fassen stellt ein echtes Forschungsdesiderat dar. Ein solcher Klärungsversuch könnte dazu beitragen, das theoretische Konzept der generationalen Ordnung noch schärfer zu formulieren. In diesem Zusammenhang ist z.B. interessant, dass mit „Ageismus“ nur die Altersfeindlichkeit bezeichnet wird, die sich auf das Altsein und den Alterungsprozess bezieht und nicht auf das junge Alter, das Jungsein und die Diskriminierungsprozesse gegenüber Kindern und Kindheit. Eine vergleichende Analyse der jeweiligen Zugänge in theoretischer und methodischer Hinsicht der Alters- und Kindheitsforschung könnte hier zu neuen Erkenntnissen im Sinne einer Generationenforschung führen, deren Basis das erwähnte Konzept der generationalen Ordnung darstellen könnte.

Die Beschleunigung gesellschaftlicher Entwicklung muss u.E. bei der Rahmung bzw. Analyse von Kindheit als sozialem Phänomen noch stärker als bisher berücksichtigt werden. Dies impliziert zum Beispiel auch die Auswirkungen von Globalisierungstrends auf Kindheit und Kinder zu untersuchen, wie dies bereits in der Medienforschung aufgrund der rasanten Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien (wie z.B. facebook oder twitter) stattfindet, die gegenwärtige Kindheit massiv mitgestalten. Dennoch gilt es auch andere Phänomene der Globalisierung in den Blick zu nehmen, wie etwa die räumlichen Mobilitätserfordernisse von Eltern und deren Auswirkungen auf Kinder bzw. Kindheit, und zwar nicht nur gesehen für Kinder in Deutschland sondern auch für jene in anderen Ländern.

Wir hoffen, dass unsere Ausführungen dazu beizutragen vermögen, den interdisziplinären Dialog zu erweitern, da vor dem Hintergrund der Theoriekonzepte, methodologischen Erkenntnisse und Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung auch Aussagen und Forschungen aus dem Bereich der Religionspädagogik in Bezug auf Kinder und Kindheiten kritisch reflektiert werden können.

Literatur

- ALANEN, LEENA (1992), Modern Childhood? Exploring the „Child Question“, in: Sociology, University of Jyväskylä, Institute for Educational Research, Research Reports, Bd. 50, Jyväskylä.
- ALANEN, LEENA (2005), Kindheit als generationales Konzept, in: HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (Hg.), Kindheit soziologisch, Wiesbaden, 65-82.
- ALANEN, LEENA / MAYALL, BERRY (Hg.) (2001), Conceptualizing child-adult relations, London.
- ALT, CHRISTIAN (Hg.) (2005), Kinderleben – Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen. Aufwachsen in der Familie, Wiesbaden.
- ALT, CHRISTIAN / LANGE, ANDREAS (2011), Glück aus der Perspektive der Kinder, in: HOLENSTEIN, ANDRE (Hg.), Glück. Referate einer Vorlesungsreihe des Collegium generale, Bern.
- ALT, CHRISTIAN / QUELLENBERG, HOLGER (2005), Daten, Design und Konstrukte. Grundlagen des DJI-Kinderpanels, in: ALT, CHRISTIAN (Hg.), Kinderleben – Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen. Aufwachsen in der Familie, Wiesbaden, 277-303.
- AMBERT, ANNE-MARIE (1986), Sociology of Sociology. The Place of Children in North-American Sociology, Sociological Studies of Child Development, 1 (1986), 11-31.
- ANDRESEN, SABINE / DIEHM, ISABELL (Hg.) (2006), Kinder, Kindheiten, Konstruktionen. Erziehungswissenschaftliche Perspektiven und sozialpädagogische Verortungen, Wiesbaden.
- ARIÈS, PHILIPPE (1994/ 1960), Geschichte der Kindheit. München (frz.Original 1960).
- BALEN, RACHEL / BLYTH, ERIC / CALABRETTO, HELEN / FRASER CLAIRE / HORROCKS, CHRISTINE / MANBY, MARTIN (2006), Involving Children in Health and Social Re-

- search. 'Human becomings' or 'active beings'?, in: *Childhood. A journal of Global Child Research*, 13 (2006), No.1, 29-48.
- BEHNKEN, IMBKE / ZINNECKER, JÜRGEN (Hg.) (2001), *Kinder – Kindheit – Lebensgeschichte. Ein Handbuch*. Bonn.
- BEN-ARIEH, ASHER / KAUFMAN, NATALIE H. / ANDREWS, ARLENE B. / GEORGE, ROBERT M. / LEE, BONG JOO / ABER, LAWRENCE J. (2001), *Measuring and Monitoring Children's Well Being*, Dordrecht.
- BEN-ARIEH, ASHER / FRONES, IVAR (2009), *Indicators of Children's Well Being: Theory and Practice in a Multi-Cultural Perspective*, Social Indicators Research Series, Vol.36, Dordrecht.
- BERTRAM, HANS (2008), *Mittelmaß für Kinder: Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland*, München.
- BERTRAM, HANS (2011), *Ist Deutschland Mittelmaß für Kinder? Das Konzept des „Child Well Being“ und die Notwendigkeit mehrdimensionaler Beschreibung von Kindheit für die Betrachtung von Forschungsergebnissen zu „kindlichem Wohlbefinden“*, in: WITTMANN, SVENDY / RAUSCHENBACH, THOMAS / LEU, HANS-RUDOLF (Hg.) (2011), *Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien*, Weinheim / München, 270-278.
- BERTRAM, HANS / KOHL, STEFFEN (2010), *Zur Lage der Kinder in Deutschland 2010. Kinder stärken für eine ungewisse Zukunft*. Deutsches Komitee für UNICEF, Berlin.
- BETZ, TANJA (2008), *Ungleiche Kindheiten. Theoretische und empirische Analysen zur Sozialberichterstattung über Kinder*, Weinheim / München.
- BOCK, KARIN (2010), *Kinderalltag – Kinderwelten. Rekonstruktive Analysen von Gruppendiskussionen mit Kindern*, Opladen / Farmington-Hill.
- BRADSHAW, JONATHAN / HOELSCHER, PETRA / RICHARDSON, DOMINIK (2006), *Comparing Child Well-Being in OECD Countries: Concepts and Methods*, UNICEF Innocenti Working Paper, December 2006, Florence.
- BREIDENSTEIN, GEORG (2006), *Teilnahme am Unterricht. Ethnographische Studien zum Schülerjob*, Wiesbaden.
- BREIDENSTEIN, GEORG / KELLE, HELGA (1998), *Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur*, Weinheim.
- BUCHER, ANTON (2001), *Was Kinder glücklich macht. Historische, psychologische und empirische Annäherungen an Kinderglück*, Weinheim / München.
- BÜCHNER, PETER / FUHS, BURKHARD / KRÜGER, HEINZ-HERMANN (Hg.) (1996), *Vom Teddybär zum ersten Kuss. Wege aus der Kindheit in Ost- und Westdeutschland*, Opladen.
- BÜHLER-NIEDERBERGER, DORIS (2005), *Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse. Von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum*, Weinheim / München.
- BÜHLER-NIEDERBERGER, DORIS (2011), *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*, Weinheim / Basel.
- BÜHLER-NIEDERBERGER, DORIS / SÜNKER, HEINZ (2006), *Der Blick auf das Kind. Sozialisationsforschung, Kindheitssoziologie und die Frage nach der gesellschaftlich-*

- generationalen Ordnung, in: ANDRESEN, SABINE / DIEHM, ISABELL (Hg.), Kinder, Kindheiten, Konstruktionen, Wiesbaden, 25-52.
- BÜHLER-NIEDERBERGER, DORIS / MIERENDORFF, JOHANNA / LANGE ANDREAS (Hg.) (2010), Kindheit zwischen fürsorglichem Zugriff und gesellschaftlicher Teilhabe, Wiesbaden.
- BUTTERWEGGE, CHRISTOPH / HOLM, KARIN / IMHOLZ, BARBARA (2004), Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich, Wiesbaden.
- COAD, JANE / EVANS, RUTH (2008), Reflections on Practical Approaches to Involving Children and Young People in the Data Analysis Process, in: Children & Society, 22 (2008), Issue 1, 41-52.
- CORSARO, WILLIAM A. (1997), The Sociology of childhood, Thousand Oaks.
- DE BOER, HEIKE / REH, SABINE (2012), Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen, Wiesbaden (im Erscheinen).
- DEMAUSE, LLOYD (1976), The History of Childhood, New York.
- DELFOU, MARTINE F. (2011), „Sag mir mal...“ Gesprächsführung mit Kindern (4-12 Jahre), Weinheim / Basel.
- DENZIN, NORMAN (1971), Childhood as a Conversation of Gestures, in: HAMILTON, PETER (Hg.), George Herbert Mead: Critical Assessments, Vol. IV, London / New York, 51-66.
- DUBOIS-REYMOND, MANUELA / BÜCHNER, PETER / KRÜGER, HEINZ-HERMANN / ECARIUS, JUTTA / FUHS BURKHARD (Hg.) (1994), Kinderleben. Modernisierung von Kindheit im interkulturellen Vergleich, Opladen.
- DUBOIS-REYMOND, MANUELA / SÜNKER, HEINZ / KRÜGER, HEINZ-HERMANN (Hg.) (2001), Childhood in Europe. Approaches, Trends, Findings, New York.
- FANGMEYER, ANNA (2011), Zeugnis gesellschaftskritischer (Ohn-)Macht? Der Paradigmenwechsel in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, in: GUBO, MICHAEL / KYPTA, MARTIN / ÖCHSNER, FLORIAN (Hg.), Kritische Perspektiven: 'Turns', Trends und Theorien, Bd. 10 der Reihe 'Diskursive Produktionen', Text, Kultur, Gesellschaft, Berlin, 86-106.
- FÖLLING-ALBERS, MARIA (2010), Kinder und Kompetenzen – Zum Perspektivenwechsel in der Kindheitsforschung, in: HEINZEL, FRIEDERIKE (Hg.), Kinder in Gesellschaft. Was wissen wir über aktuelle Kindheiten? Beiträge zur Reform der Grundschule 130, Frankfurt a.M.
- FUCHS, MAREK (2007), Standardisierte Interviews mit Kindern. Zum Einfluss von Fragegeschwierigkeit und kognitive Ressourcen der Kinder auf die Datenqualität, in: REHBERG, KARL-SIEGBERT (Hg.), Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006, CD-Rom, Frankfurt a.M., 1-16.
- FUHS, BURKHARD (1999), Die Generationenproblematik in der Kindheitsforschung. Zur methodischen Relevanz von Erwachsenen-Kind-Verhältnissen, in: HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN / LANGE, ANDREAS / LEU, HANS RUDOLF (Hg.) Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung, Weinheim / München, 153-162.
- FUHS, BURKHARD (2009), Das Glück von Kindern als Problem der Erwachsenen, in: SCHÄCHTER, MARKUS (Hg.), Wunschlos glücklich? Konzepte und Rahmenbedin-

- gungen einer glücklichen Kindheit. Dokumentation des ZDF-Glückskongress und Auswertung der Tabaluga tivi-Glücksstudie, Baden-Baden, 62-65.
- GEENE, RAIMUND (2009), Kinderarmut und Gesundheit in Deutschland, in: GEENE, RAIMUND / GOLD, CAROLA (Hg.), Kinderarmut und Kindergesundheit, Bern.
- GRUNERT, CATHLEEN / KRÜGER, HEINZ-HERMANN (2006), Kindheit und Kindheitsforschung in Deutschland. Forschungszugänge und Lebenslagen, Opladen.
- HALLET, CHRISTINE / PROUT, ALAN (Hg.) (2003), Hearing the Voices of Children. Social Policy for a new Century, London / New York.
- HASSELHORN, MARCUS / SCHNEIDER, WOLFGANG (2007), Gedächtnisentwicklung, in: HASSELHORN, MARCUS (Hg.), Handbuch Entwicklungspsychologie, Göttingen, 266-276.
- HEALTH BEHAVIOUR IN SCHOOL-AGED CHILDREN (HBSC), Die internationale Kinder- und Jugendgesundheitsstudie in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO), für Deutschland siehe <http://hbsc-germany.de/>.
- HEAPHY, BRIAN (2007), Late Modernity and Social Change. Reconstructing Social and Personal Life, New York.
- HEIN, ANNA (2011), Historischer Zufall oder gesellschaftliche Notwendigkeit? Anmerkungen zur Etablierungsgeschichte der *Neuen soziologischen Kinder- und Kindheitsforschung*, in: Promotionskolleg Kinder und Kindheiten im Spannungsfeld gesellschaftlicher Modernisierungen (Hg.), Kindheitsbilder und die Akteure generationaler Arrangements, Wiesbaden, 21-42.
- HEINZEL, FRIEDERIKE (1997), Qualitative Interviews mit Kindern, in: FRIEBERTSHÄUSER, BARBARA / PRENGEL, ANNE-DORE (Hg.), Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim / München, 396-413.
- HEINZEL, FRIEDERIKE (2003), Zwischen Kindheit und Schule – Kreisgespräche als Zwischenraum, in: ZBBS (2003), H.1, 105-123.
- HEINZEL, FRIEDERIKE (³2010), Zugänge zur kindlichen Perspektive – Methoden der Kindheitsforschung, in: FRIEBERTSHÄUSER, BARBARA / LANGER, ANTIJE / PRENGEL, ANNE-DORE (Hg.), Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim, 707-722.
- HEINZEL, FRIEDERIKE (2011), Kindgemäßheit oder Generationenvermittlung als grundschulpädagogisches Prinzip? in: HEINZEL, FRIEDERIKE (Hg.), Generationenvermittlung in der Grundschule. Ende der Kindgemäßheit? Bad Heilbrunn.
- HEINZEL, FRIEDERIKE (Hg.) (²2012), Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive, (im Erscheinen), München.
- HENDRICK, HARRY (1994), Child Welfare. England 1872 – 1989, London / New York.
- HENDRICK, HARRY (1997), Children, childhood and English society 1880-1990, Cambridge.
- HENDRICK, HARRY (2009), The Evolution of Childhood in Western Europe c. 1400 – c.1750, in: QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (Hg.), The Palgrave Handbook of Childhood Studies, Houndsmill / Basingstoke / Hampshire, 99-113.
- HENGST, HEINZ (2005), Kindheitsforschung, sozialer Wandel, Zeitgenossenschaft, in: HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (Hg.), Kindheit soziologisch, Wiesbaden, 245-265.

- HENGST, HEINZ (2009), *Collective Identities*, in: QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (Hg.), *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Houndsmills / Basingstoke / Hampshire, 202-214.
- HENGST, HEINZ / KELLE, HELGA (Hg.) (2003), *Kinder – Körper – Identitäten. Theoretische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel*, Weinheim / München.
- HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (Hg.) (2005a), *Kindheit soziologisch*, Wiesbaden.
- HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (2005b), *Von Kinderwissenschaften zu generationalen Analysen. Einleitung*, in: HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (Hg.), *Kindheit soziologisch*, Wiesbaden, 9-23.
- HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (1988), *Kindheitsforschung. Abkehr von der Pädagogisierung*, in: *Soziologische Revue* 11 (1988), H.2, 169-178.
- HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (1999), *Entwurf einer Theorie der Kindheit*, Frankfurt a.M.
- HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (Hg.) (2009a), *Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung*, Weinheim / München.
- HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (2009b), *Das Kind der Kindheitsforschung. Gegenstandskonstitution in den ‚childhood studies‘*, in: DERS. (Hg.), *Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung*, Weinheim, 25-51.
- HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (2009c), *How Is The Child Constituted in Childhood Studies?* in: QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL SEBASTIAN (Hg.), *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Houndsmills / Basingstoke / Hampshire, 62-77.
- HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN / LANGE, ANDREAS / LEU, HANS-RUDOLF (Hg.) (1999), *Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung*, Weinheim / München.
- HURRELMANN, KLAUS (2000), *Gesundheitssoziologie. Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung*, Weinheim / München.
- JAMES, ALLISON / JAMES, ADRIAN L. (2004), *Constructing Childhood. Theory, Policy and Social Practice*, Basingstoke.
- JAMES, ALLISON / JENKS, CHRIS / PROUT, ALAN (Hg.) (1998), *Theorizing Childhood*, Cambridge.
- JAMES, ALLISON / PROUT, ALAN (Hg.) (1990), *Constructing and Reconstructing Childhood*, Basingstoke.
- JAMES, ALLISON (2009), *Agency*, in: QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (Hg.), *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Houndsmills / Basingstoke / Hampshire, 34-45.
- JENSEN, AN-MAGRITT (2009), *Pluralization of Family Forms*, in: QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL SEBASTIAN (Hg.), *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Houndsmills / Basingstoke / Hampshire, 140-156.
- JENSEN, AN-MAGRITT / BEN-ARIEH, ASHER / CONTI, CINZIA / KUTSAR, DAGMAR / PHÁDRAIG, MÁIREU N. G. / WARMING NIELSEN, HANNE (Hg.) (2004a), *Children's Welfare in Ageing Europe*, Vol.I, Trondheim.

- JENSEN, AN-MAGRITT / BEN-ARIEH, ASHER/ CONTI, CINZIA / KUTSAR, DAGMAR / PHÁDRAIG, MÁIREU N. G. / WARMING NIELSEN, HANNE (Hg.) (2004b), *Children's Welfare in Ageing Europe*, Vol.II, Trondheim.
- JOOS, MAGDALENA (2001), *Die soziale Lage der Kinder. Sozialberichterstattung über die Lebensverhältnisse von Kindern in Deutschland*, Weinheim.
- KELLE, HELGA (2005), *Kinder und Erwachsene. Die Differenzierung von Generationen als kulturelle Praxis*, in: HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (Hg.), *Kindheit soziologisch*, Wiesbaden, 83-108.
- KELLE, HELGA (Hg.) (2010), *Kinder unter Beobachtung. Kulturanalytische Studien zur pädiatrischen Entwicklungsdiagnostik*, Opladen / Farmington-Hills, MI.
- KELLE, HELGA /TERVOOREN, ANJA (Hg.) (2008), *Ganz normale Kinder. Heterogenität und Standardisierung kindlicher Entwicklung*, Weinheim / München.
- KLINKHAMMER, NICOLE (2010), *Frühkindliche Bildung und Betreuung im Sozialinvestitionsstaat. Mehr Chancengleichheit durch investive Politikstrategien*, in: BÜHLER-NIEDERBERGER, DORIS / MIERENDORFF, JOHANNA / LANGE, ANDREAS (Hg.), *Kindheit zwischen fürsorglichem Zugriff und gesellschaftlicher Teilhabe*, Wiesbaden, 205-227.
- KOHL, EVA-MARIA / RITTER, MICHAEL(2011), *Die Stimmen der Kinder: Kindertexte in Forschungsperspektiven*, Hohengehren.
- KRAMER, ROLF-TORSTEN / HELSPER, WERNER / BUSSE, SUSANNE (Hg.) (2001), *Pädagogische Generationenbeziehungen*, Opladen.
- KRÄNZL-NAGL, RENATE / MIERENDORFF, JOHANNA (2007), *Kindheit im Wandel – Annäherung an ein komplexes Phänomen*, in: SWS-Rundschau, 47 (2007), H.1, 5-28.
- KRÄNZL-NAGL, RENATE / MIERENDORFF, JOHANNA / OLK, THOMAS (Hg.) (2003), *Kindheit im Wohlfahrtsstaat. Gesellschaftliche und politische Herausforderungen*, Frankfurt a.M. / New York.
- KRÄNZL-NAGL, RENATE / WILK, LISELOTTE (2000), *Möglichkeiten und Grenzen standardisierter Befragungen unter besonderer Berücksichtigung der Faktoren soziale und personale Wünschbarkeit*, in: HEINZEL, FRIEDRIKE (Hg.), *Methoden der Kindheitsforschung*, Weinheim / München, 59-76.
- KRÜGER, HEINZ-HERMANN / GRUNERT, CATHLEEN (Hg.) (2010), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden.
- LANG, SABINE (1985), *Lebensbedingungen und Lebensqualität von Kindern*, Frankfurt a.M. / New York.
- LANGE, ANDREAS (1995), *Eckpfeiler der sozialwissenschaftlichen Analyse von Kindheit heute*, in: *Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau*, 18 (1995), H.30, 55-67.
- LANGE, ANDREAS (1997), *Konturen einer soziologischen Zeitdiagnose von Kindheit und Kinderleben heute*, in: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 22 (1997), H.4, 5-27.
- LANGE, ANDREAS (2008), *Agency – eine Perspektive für die Jugendforschung*, in: HOMFELDT, HANS G. / SCHRÖER, WOLFGANG / SCHWEPPE / CORNELIA (Hg.), *Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency*, Opladen, 155-179.
- LANGE, ANDREAS (2010), *Bildung ist für alle da oder die Kolonialisierung des Kindes- und Familienlebens durch ein ambivalentes Dispositiv*, in: BÜHLER-NIEDERBERGER,

- DORIS / MIERENDORFF, JOHANNA / LANGE ANDREAS (Hg.) (2010), Kindheit zwischen fürsorglichem Zugriff und gesellschaftlicher Teilhabe, Wiesbaden, 89-114.
- LANGE, ANDREAS / MIERENDORFF, JOHANNA (2009), Methoden der Kindheitsforschung. Überlegungen zur kindheitssoziologischen Perspektive, in: HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (Hg.), Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung, Weinheim, 177-204.
- LBS Initiative Junge Familie(Hg.) (2007), LBS-Kinderbarometer Deutschland 2007. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern in sieben Bundesländern, Berlin.
- LBS Initiative Junge Familie(Hg.) (2009), LBS-Kinderbarometer Deutschland 2009. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland, Berlin.
- LEU, HANS-RUDOLF (2002), Sozialberichterstattung zu Lebenslagen von Kindern, Op-laden.
- LIEBEL, MANFRED (2007), Wozu Kinderrechte? Grundlagen und Perspektiven, Wein-heim / München.
- LIPSKI, JENS (2000), Zur Verlässlichkeit der Angaben von Kindern bei standardisierten Befragungen, in: HEINZEL, FRIEDRIKE (Hg.), Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive, Weinheim / Mün-chen, 77-86.
- LÜSCHER, KURT / LIEGLE, LUDWIG / LANGE, ANDREAS (2009), Bausteine zur Generatio-nenanalyse, in: DJI-Bulletin 86 PLUS 2/2009, 1-18.
- MATTHEWS, SARAH (2007), A Window on the New Sociology of Childhood, in: Sociol-ogy Compass, 1 (2007), Issue 1, 322-334.
- MAYALL, BERRY (2002), Towards a Sociology for Childhood. Thinking from Children's lives, Buckingham / Philadelphia.
- MAYALL, BERRY / ZEIHNER, HELGA (Hg.) (2002), Childhood in a Generational Perspec-tive, Oxford.
- MEY, GÜNTHER (2003), Zugänge zur kindlichen Perspektive. Methoden der Kindheits-forschung. Forschungsbericht aus der Abteilung Psychologie im Institut für Sozi-alwissenschaften der Technischen Universität Berlin, Vol. 2003-1.
- MEY, GÜNTHER (2005), Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie, Köln.
- MIERENDORFF, JOHANNA (2010a), Kindheit im Wohlfahrtsstaat. Über die Bedeutung des Wohlfahrtsstaates für die Entstehung und Veränderung des Musters moderner Kindheit – eine theoretische Annäherung, Weinheim / München.
- MIERENDORFF, JOHANNA (2010b), Arme Kinder. Eine kritische Anmerkungen aus wohl-fahrtsstaatstheoretischer Perspektive, in: WITTMANN, SVENDY / RAUSCHENBACH, THOMAS / LEU, HANS-RUDOLF (Hg.), Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien, Weinheim / München, 124-137.
- MIERENDORFF, JOHANNA (2011), Die Dimension des Alters in der Kinder- und Jugend-hilfe, in: Zeitpolitisches Magazin, 8 (2011), H.19, 4-5.
- MIERENDORFF, JOHANNA / OLK, THOMAS (2003), Kinderwohlfahrtspolitik in Deutschland, in: KRÄNZL-NAGL, RENATE / MIERENDORFF JOHANNA / OLK THOMAS (Hg.), Kindheit im Wohlfahrtsstaat. Gesellschaftliche und politische Herausforderungen, Frankfurt a.M. / New York, 419-464.

- MIERENDORFF, JOHANNA / OLK, THOMAS (2010), Gesellschaftstheoretische Ansätze, in: KRÜGER, HEINZ-HERMANN / GRUNERT, CATHLEEN (Hg.), Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden, 125-152.
- NENTWIG-GESEMANN, IRIS (2002), Gruppendiskussionen mit Kindern. Eine dokumentarische Interpretation von Spielpraxis und Diskursorganisation, in: Zeitschrift für Qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, (2002), H.1, 41-64.
- OLK, THOMAS/ HÜBENTHAL, MAKSIM (2011), Zweckfreie Kindheit, in: WITTMANN, SVENDY / RAUSCHENBACH, THOMAS / LEU, HANS-RUDOLF (Hg.), Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien, Weinheim / München, 49-62.
- PERCY-SMITH, BARRY / NIGEL, THOMAS (Hg.) (2009), A Handbook of Children and Young People's Participation: Perspectives from Theory and Practice, Abingdon, UK.
- PREUSS-LAUSITZ, ULF / BÜCHNER, PETER / FISCHER-KOWALSKI, MARINA / GEULEN, DIETER / KARSTEN, MARIA ELEONORA / KULKE, CHRISTINE / RABE-KLEBERG, URSULA / ROLFF, HANS-GÜNTHER / THUNEMEYER, BERND / SCHÜTZE, YVONNE / SEIDL, PETER / ZEIHNER, HELGA / ZIMMERMANN, PETER (1983), Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg, Weinheim.
- PROUT, ALAN (2004), Herausforderungen für die Kindheitssoziologie, in: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau, 27 (2004), H.48, 57-72.
- QVORTRUP, JENS (1990), Childhood as a Social Phenomenon – An Introduction to a Series of National Reports, Eurosocial Report, 36/0, hrsg. vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Wien.
- QVORTRUP, JENS (1993), Soziale Definition von Kindheit, in: MARKEFKA, MANFRED / NAUCK, BERNHARD (Hg.), Handbuch der Kindheitsforschung, Neuwied / Kriftel / Berlin, 109-124.
- QVORTRUP, JENS (2005), Kinder und Kindheit in der Sozialstruktur, in: HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (Hg.), Kindheit soziologisch, Wiesbaden, 27-47.
- QVORTRUP, JENS (2009), Childhood as a structural Form, in: QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (Hg.), The Palgrave Handbook of Childhood Studies, Houndsmills / Basingstoke / Hampshire, 21-33.
- QVORTRUP, JENS / BARDY, MARJATTA / SGRITTA, GIOVANNI B. / WINTERSBERGER, HELMUT (Hg.) (1994), Childhood Matters. Social Theory, Practice and Politics, Aldershot.
- QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL SEBASTIAN (2009), The Palgrave Handbook of Childhood Studies, Houndsmills / Basingstoke / Hampshire.
- RECKWITZ, ANDREAS (2003), Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken, in: Zeitschrift für Soziologie 32 (2003) H.6, 282-301.
- RICHTER, MATTHIAS / HURRELMANN, KLAUS (Hg.) (2006), Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme und Perspektiven, Wiesbaden.
- RICHTER, MATTHIAS / HURRELMANN, KLAUS / KLOCKE, ANDREAS / MELZER, WOLFGANG / RAVENS-SIEBERER, ULRIKE (Hg.) (2008), Gesundheit, Ungleichheit und jugendliche Lebenswelten. Ergebnisse der zweiten internationalen Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO, Weinheim.
- Robert Koch Institut (RKI) (2007), Basispublikation. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys 2003 – 2006 (KiGGS), in: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 50 (2007), H.5/6, 529-910.

- SCHÄFER, ALFRED (2005), Einführung in die Erziehungsphilosophie, Weinheim.
- SCHNEIDER, ILONA K. (2001), Tina. „Und manches habe ich eben von mir selbst“ – Grundschulzeit aus der Sicht eines Kindes, Baltmannsweiler.
- SCHWEIZER, HERBERT (2007), Soziologie der Kindheit. Verletzlicher Eigen-Sinn, Wiesbaden.
- SGRITTA, GIOVANNI (2005), Kindheitssoziologie und Statistik. Eine generationale Perspektive, in: HENGST, HEINZ / ZEIHNER, HELGA (Hg.), Kindheit soziologisch, Wiesbaden, 49-64
- SMITH, LESLIE (2007), Norms in human development: introduction, in: SMITH, LESLIE / VONECHE, JACQUES (Hg.), Norms in Human Development, Cambridge, 1-30.
- STALFORD, HELEN / SAX, HELMUT / WINTERSBERGER, HELMUT / GOLDEN, IRIS / DRYWOOD, ELEANOR / KRÄNZL-NAGL, RENATE / BARQUERO, BEATRIZ / ALT, CHRISTIAN / JONES, MIKE / DOBSON, TONY / RUXTON, SANDY (2008), Study on indicators measuring the implementation, protection, respect and promotion of the rights of the child in the European Union, mapping and assessment of available relevant data resources. Final report. Commissioned by the EU Fundamental Rights Agency, Liverpool / Vienna.
- TERVOOREN, ANJA (2006), Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit, Weinheim.
- TURMEL, ANDRÉ (2008), Das normale Kind: Zwischen Kategorisierung, Statistik und Entwicklung, in: KELLE, HELGA / TERVOOREN, ANJA (Hg.), Ganz normale Kinder. Heterogenität und Standardisierung kindlicher Entwicklung, Weinheim / München, 17-58.
- VOGL, SUSANNE (2012), Alter und Methode. Ein Vergleich telefonischer und persönlicher Leitfadeninterviews mit Kindern, Wiesbaden.
- WAGNER-WILLI, MONIKA (2005), Kinder-Rituale zwischen Vorder- und Hinterbühne. Der Übergang von der Pause zum Unterricht, Wiesbaden.
- WAKSLER, FRANCES C. (1991), Beyond socialization. Studying the social worlds of children. Sociological readings, in: WAKSLER, FRANCES C. (Hg.), Studying the Social Worlds of Children: Sociological Readings, Briston (PA), 12-22.
- WALDHAUSER, FRANZ / JÜRGENSSEN, OLAF / PÜSPÖK, RUDOLF / TATZER, ERNST (Hg.) (2003), Weggelegt. Kinder ohne Medizin, Wien.
- WEHR, LAURA (2009), Alltagszeiten der Kinder. Die Zeitpraxis von Kindern im Kontext generationaler Ordnung, Weinheim / München.
- WIESNER, REINHARD (2003), Die rechtliche Stellung von Kindern im Sozialstaat, in: KRÄNZL-NAGL, RENATE / MIERENDORFF, JOHANNA / OLK, THOMAS (Hg.), Kindheit im Wohlfahrtsstaat. Gesellschaftliche und politische Herausforderungen, Frankfurt a.M. / New York, 153-182.
- WILK, LISELOTTE / BACHER JOHANN (1994), Kindliche Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Annäherung, Opladen.
- WILK, LISELOTTE (1996), Die Studie „Kindsein in Österreich“. Kinder und ihre Lebenswelten als Gegenstand empirischer Sozialforschung – Chancen und Grenzen einer Surveyerhebung, in: HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN / LEU, HANS-RUDOLF / NISSEN, URSULA (Hg.), Kinder und Kindheit. Soziokulturelle Muster – sozialisationstheoretische Perspektiven, Weinheim / München, 55-76.

- WINTERSBERGER, HELMUT (1998a), Ökonomische Verhältnisse zwischen den Generationen – Ein Beitrag zur Ökonomie der Kindheit, in: ZSE, Jg.18 (1998a), H.1, 25-37.
- WINTERSBERGER, HELMUT (1998b), Ökonomie der Kindheit – Wandel der ökonomischen Verhältnisse zwischen den Generationen, in: KRÄNZL-NAGL, RENATE / RIEPL, BARBARA / WINTERSBERGER, HELMUT (Hg.), Kindheit in Gesellschaft und Politik. Eine multidisziplinäre Analyse am Beispiel Österreichs, Frankfurt a.M. / New York, 77-103.
- WINTERSBERGER, HELMUT (2009), Europäische Perspektiven der Kindheitspolitik, in: KNAPP, GERALD / SALZMANN, GERALD (Hg.), Kindheit, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Kindern in Österreich, Klagenfurt / Laibach / Wien, 524-546.
- WITTMANN, SVENDY / RAUSCHENBACH, THOMAS / LEU, HANS-RUDOLF (Hg.) (2011a), Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien, Weinheim / München.
- WITTMANN, SVENDY / RAUSCHENBACH, THOMAS / LEU, HANS-RUDOLF (Hg.) (2011b), Kinder in Deutschland. Eine Einführung, in: WITTMANN, SVENDY / RAUSCHENBACH, THOMAS / LEU, HANS-RUDOLF (Hg.) (2011), Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien, Weinheim / München, 9-24.
- World Health Organisation (WHO) (1946), Verfassung der Weltgesundheitsorganisation, unterzeichnet in New York am 22.7.1946.
- World Vision Deutschland e.V. (Hg.) (2007), Kinder in Deutschland. 1. World Vision Kinderstudie, Frankfurt a.M.
- World Vision Deutschland e.V. (Hg.) (2010), Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt a.M.
- ZANDER, MARGHERITA (Hg.) (2005), Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis, Wiesbaden.
- ZEIHER, HELGA (1996), Kinder in der Gesellschaft und Kindheit in der Soziologie, in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 16 (1996), H.1, 26-46.
- ZEIHER, HELGA (2005), Neue Zeiten – neue Kindheiten? Wandel gesellschaftlicher Zeitbedingungen und die Folgen für die Kinder, in: MISCHAU, ANINA / OECHSLE, MECHTHILD (Hg.), Arbeitszeit – Familienzeit – Lebenszeit: Verlieren wir die Balance? Wiesbaden, 74-91.
- ZEIHER, HELGA (2009), Ambivalenzen und Widersprüche der Institutionalisierung von Kindheit, in: HONIG, MICHAEL-SEBASTIAN (Hg.), Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung, Weinheim / München.
- ZEIHER, HARTMUT J. / ZEIHER, HELGA (1998), Orte und Zeiten der Kinder. Soziales Leben im Alltag von Großstadtkindern, Weinheim / München.
- ZINNECKER, JÜRGEN / SILBEREISEN, RAINER K. (1996), Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim / München.

Zentrale Zeitschriften und Handbücher

Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (Juventa).

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung (Verlag Barbara Budrich).

Childhood: A Journal of Global Child Research (Sage Publications).

Children & Society. The International Journal of Childhood and Children's Services (Wiley).

KRÜGER, HEINZ-HERMANN / GRUNERT, CATHLEEN (Hg.) (2010), Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden.

QVORTRUP, JENS / CORSARO, WILLIAM A. / HONIG, MICHAEL SEBASTIAN (2009), The Palgrave Handbook of Childhood Studies, Houndsmills / Basingstoke / Hampshire.

Prof. Dr. Friederike Heinzl, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschulpädagogik an der Universität Kassel, Institut für Erziehungswissenschaft.

Kontakt: heinzl@uni-kassel.de

Prof. (FH) Dr. Renate Kränzl-Nagl, Professorin für Soziologie und empirische Sozialforschung an der Fachhochschule Oberösterreich, Campus Linz/ Österreich, Fakultät für Gesundheit und Soziales, Studiengänge „Sozial- und Verwaltungsmanagement“ und „Services of General Interest“.

Kontakt: reate.kraenzl-nagl@fh-linz.at

Prof. Dr. Johanna Mierendorff, Professorin für Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Pädagogik der frühen Kindheit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät III, Institut für Pädagogik.

Kontakt:johanna.mierendorff@paedagogik.uni-halle.de